Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatsztg. NS.-Verlag G.m.b.H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Bauhausenstr. 14. Fernr.: Sammeln. 2345. Postscheckk. 8502 Hann. Bankkonten.: Deutsche Bank, Landesbank. Städt. Spark. Die „Lipp. Staatszeitung" ersch. wöchentl. 7mal. Abbestellungen der Zeitung nur bis zum 25. lfd. Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues
Amtliche Nationalder Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung (sozialistische Zeitung)
Westfalen Nord der NSDAP
sozialistische Zeitung und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 43-mm-Zeile 9 Rpf. f. Familienanz. 6 Rpf. Textanz., 77 mm breit. 40 Rpf. 8.-13. Preisl. 7 zeilig. Bezugspr.: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellg. 2 RM d. Zust. durch Post 2.42 RM einschl. 63 Rpf. Postgeb. Die Gehind. d. Lieferung rechtf. kein Anspruch auf Rückzahl. d. Bezugspr.

Nr. 264 — Detmold, Mittwoch, 25. September 1940 — 12. (174.) Jahrgang



Britische Erfolgsmeldung

Wieder warfen deutsche Flieger Bomben auf Rüstungswerke. Es kann jedoch versichert werden, daß alle Bomben restlos zerstört wurden!"
Zeichnung: Noha/Dehnen-Verlag.

Große Teile von London unbewohnbar

„Ohne Wasser und Gas kann der stärkste Widerstandswille nicht aufrecht erhalten werden"

Einstellung des Telephon- und Telegrammverkehrs geplant

Neuyork, 24. September. Die unerbittlichen schweren Vergeltungsschläge der deutschen Luftwaffe nahmen auch in der Nacht zum Dienstag ihren Fortgang. Die militärischen Anlagen Londons und Südostenglands sowie des Nordwestens waren wiederum das Ziel der deutschen Bombenangriffe.

Ein aus London vorliegender privater Bericht vermittelt einen aufschlußreichen Einblick in die tatsächliche gegenwärtige Situation. „Große Teile von London", so heißt es in dem Bericht wörtlich, „sind heute schon so gut wie unbewohnbar. Falls die deutschen Angriffe im gleichen Umfange andauern oder sich, wie man befürchtet, sogar noch verstärken, kann man fast mit mathematischer Sicherheit den Tag vorherberechnen, an dem die britische Hauptstadt nicht mehr in der Lage sein wird, ihren acht Millionen Einwohnern eine Wohnstätte zu bieten. Die größte Gefahr liegt in der Vernichtung der Gas- und Wasseranlagen, da eine moderne Großstadtbevölkerung ohne diese lebensnotwendigen Einrichtungen einfach nicht zu existieren vermag. Man kann sehr viel vom Widerstandsgeist und vom Widerstandswillen sprechen, was die englische Regierung ja auch in so reichlichem Maße tut, aber ohne Wasser und ohne die Möglichkeit, ein warmes Essen zu bereiten, kann auch der stärkste Widerstandswille nicht aufrechterhalten."

In den letzten Tagen sind, wie es in dem Bericht weiter heißt, besonders viele Wasserwerke und Kanalisationsanlagen von Bomben getroffen worden, ohne daß es gelungen wäre, die Schäden in vollem Umfange zu beheben. Mehrere Wohnviertel können zur Zeit nur mühsam mit Gas und Wasser versorgt werden. Nehmen diese Schäden zu, so müssen sich unerträgliche Zustände herausbilden. Ernsthafte Fachleute sind sich der darin liegenden Gefahr durchaus bewußt. Sie machen der Regierung die schärfsten Vorwürfe, weil diese nicht früh genug einen geordneten Räumungsplan für London aufgestellt habe. Darin liege ein so schweres Versäumnis, daß der Krieg allein schon dadurch für England verlorengehen könne. Denn selbst wenn es nicht, wie allerdings zu befürchten sei, zu einer allgemeinen Panik komme, so müsse eine durch die Umstände notwendig werdende improvisierte Räumung einen derartigen Wirrwarr des Verkehrs und Verpflegungssystems Englands nach sich ziehen, daß ihre Wirkungen nur mit einer allgemeinen Revolution zu vergleichen wären. Geordnete militärische Operationen würden unter solchen Umständen für die englische Heeresleitung kaum möglich sein. Es sei einfach unmöglich, acht Millionen Menschen von heute auf morgen an irgendeine andere Stelle des Landes zu bringen. Die englische Regierung habe infolgedessen auf dem Gebiet der Räumung einen Fehler begangen, der für Großbritannien lebensgefährlich werden könne.

Nach einem weiteren englischen Bericht kam es dieser Tage in London zu wüsten Szenen, als die Polizei gegen Obdachlose vorgehen mußte, die sich Zugang zu einem Friedhof verschafft hatten. Dort hatten sie verschiedene Erdbegräbnisse erbrochen und waren in die Grüfte hineingestiegen, um hier Schutz vor den Fliegerangriffen zu suchen. Die Flüchtlinge hatten mitten zwischen den Särgen ihr Lager aufgeschlagen und weigerten sich hartnäckig, ihren improvisierten Luftschutzkeller zu verlassen. Die Polizei mußte schließlich mit Gewalt vorgehen und nahm mehrere Verhaftungen vor.

(Fortsetzung nächste Seite)

Eichenlaub auch für Major Galland

Nach dem 40. Luftsieg. — Telegramm des Führers.

Berlin, 24. September. Major Galland hat seinen 40. Luftsieg errungen.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat Major Galland aus diesem Anlaß das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Der Führer hat Major Galland mit folgendem Telegramm von dieser Verleihung Mitteilung gemacht:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampfe für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen zu Ihrem 40. Luftsieg als drittem Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Adolf Hitler."

*

Major Adolf Galland, der anläßlich seines 40. Luftsieges als dritter Offizier der deutschen Wehrmacht mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet wurde, wurde am 19. März 1912 zu Westerholt, Kreis Recklinghausen, als Sohn eines Rentmeisters geboren. Er besuchte das humanistische Gymnasium zu Buer in Westfalen und bestand dort am 11. Februar 1932 die Reifeprüfung. Eingetreten im Februar 1934 als Schütze im Infanterieregiment 10, wurde er am 1. September 1934 zum Fähnrich befördert. 1935 trat er zum Reichsluftfahrtministerium über und wurde als Leutnant und Fluglehrer bei der Jagdfliegerschule Schleißheim angestellt. Am 3. Mai 1937 wurde er in eine Jagdgruppe versetzt und am 1. August 1937 zum Oberleutnant befördert. Nachdem er vom September 1938 Geschwader-Adjutant gewesen war, wurde er am 1. November 1938 Staffelkapitän einer Jagdstaffel. Im Jahre 1938 erhielt er in Anerkennung besonderer Leistung ein vorgerücktes Rangdienstalter und wurde am 1. Oktober 1939 zum Hauptmann befördert. Er nahm als Staffelkapitän am polnischen Feldzug teil und erhielt am 13. September 1939 das Eiserne Kreuz II. Klasse. Am 19. Juli 1940 wurde er außer der Reihe zum Major befördert.

Querschnitt des Tages

Wie der Oberbefehlshaber der Luftwaffe bekannt gibt, ist nichts dagegen einzuwenden, daß während der kalten Jahreszeit in den Luftschutzräumen elektrische Heizöfen oder andere elektrische Heizkörper aufgestellt werden.

Ganz besonders schwer wurde Antwerpen wieder von den britischen verbrecherischen Bombenangriffen heimgesucht. In der Nacht zum Dienstag wurden vier Wohnhäuser getroffen, wobei drei Personen getötet und zehn andere schwer und leicht verletzt wurden. — In der belgischen Bevölkerung herrscht ob dieser neuen Schandtat tiefste Empörung gegen den einstigen Bundesgenossen.

Wie „Telegraaf" berichtet, war der englische Bombenangriff auf Vlissingen am Sonnabend ernster Natur. Zwölf Zivilpersonen wurden getötet, zahlreiche andere verletzt. Sehr viele Häuser sind zerstört oder beschädigt. Im südlichen Teil Hollands, besonders in Limburg, hatten die Briten zahlreiche Brandplättchen abgeworfen.

Nach einer Information des Radio Nazionale Italiani ist der Verkehr durch den Suezkanal von über zwei Millionen BRT. im Juli vorigen Jahres auf 195 000 BRT. im Juli dieses Jahres gesunken. Er beträgt also nur noch rund 10 Prozent im Juli dieses Jahres.

Der militärische Mitarbeiter des „Diario da Manha" (Lissabon) stellt fest, daß die englischen Einflüge in deutsches Gebiet nur isolierte Aktionen darstellen, die militärisch zwecklos wären.

Telegrammwechsel Ribbentrop — Ciano

Vollkommene Solidarität der Achsenmächte in einem historischen Moment

Berlin, 24. September. Nach Abschluß der Besprechungen in Rom hat der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop beim Verlassen Italiens an den Königlich Italienischen Minister des Aeußern, Graf Ciano, das nachfolgende Telegramm gerichtet:

„Bei meiner Rückkehr nach Deutschland gedenke ich mit besonderer Freude und aufrichtigem Dank Ihrer herzlichen Gastfreundschaft.

Es hat mich mit größter Genugtuung erfüllt, daß ich im Auftrage des Führers gerade in dieser Phase der Niederringung Englands wichtige Fragen der gemeinsamen politischen Zielsetzung und der zukünftigen Gestaltung zur Sicherung unserer Lebensräume mit dem Duce und Ihnen besprechen und hierbei wie immer die völlige Uebereinstimmung unserer Auffassungen feststellen konnte.

Ich bitte Sie, Ihrem Duce meinen wärmsten Dank für den herzlichen Empfang und meine aufrichtigen Gefühle zu übermitteln.

Mit meinem Dank an Sie, lieber Ciano, für Ihre Gastfreundschaft verbinde ich den Gruß an die Bewohner der Hauptstadt des Imperiums, die in so spontanen Kundgebungen ihrem Bekenntnis zur siegreichen Politik der Achse Ausdruck gegeben haben.

In freundschaftlicher Verbundenheit

Joachim Ribbentrop."

*

Der italienische Außenminister hat dem Reichsaußenminister mit folgendem Telegramm geantwortet:

„Ich danke Ihnen sehr, lieber Ribbentrop, für die Botschaft, die Sie mir am Ende Ihres hochwillkommenen Aufenthaltes in Italien gesandt haben. Die Besprechungen, die Sie in Rom führten, haben wieder einmal in diesem historischen Moment die vollkommene Solidarität der Achsenmächte und die absolute Uebereinstimmung der Gedanken über die Neuordnung bewiesen, die der Führer und der Duce nach dem endgültigen Sieg unserer beiden Völker schaffen werden. Ich bitte Sie, dem Führer meine ergebenen Gefühle zu übermitteln.

Ihnen, lieber Ribbentrop, drücke ich meine lebhafte Genugtuung für die Resultate des Treffens von Rom aus und sende Ihnen in kameradschaftlicher Freundschaft meine herzlichsten Grüße.

Ciano."

Starke Brände in London und Liverpool

Fortsetzung der bewaffneten Aufklärung über Südengland — Vergeltung auf Cambridge — Neuer Überfall der RAF. auf die Zivilbevölkerung von Berlin

Berlin, 24. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei bewaffneten Aufklärungsflügen über Südengland belegte die Luftwaffe auch gestern kriegswichtige Ziele mit Bomben. Dabei kam es zu mehreren für uns erfolgreichen Luftkämpfen.

In der Nacht setzten Kampffliegerverbände ihre Angriffe auf London und andere kriegswichtige Ziele Englands fort. Bei den Millwall- und India-Docks, in der Nähe von Vauxhall und des Hyde Park sowie an anderen Stellen konnten starke Brände beobachtet werden. In Liverpool entstanden ebenfalls neue starke Brände. Als Vergeltung für britische Bombenwürfe auf die alte deutsche Universitätsstadt Heidelberg, die keinerlei kriegswichtige Anlagen aufweist, wurde Cambridge mit Bomben belegt.

Einige feindliche Häfen wurden erneut vermint.

In der Nacht zum 24. 9. griffen britische Flugzeuge einige Orte in Nordwestdeutschland und als Hauptziel Berlin an. Die Bombenabwürfe riefen in Außenvierteln und Wohnbezirken Berlins Beschädigungen an Wohnhäusern hervor. Eine Anzahl Zivilpersonen wurde getötet oder verletzt. Weder in Berlin noch in anderen Orten wurde militärischer Schaden angerichtet.

Der Gegner verlor gestern 24 Flugzeuge im Luftkampf, eins wurde durch Flakartillerie abgeschossen. Sechs deutsche Flugzeuge werden vermißt.



Der Führer überreichte Major Mölders das Eichenlaub.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat am Sonntag dem erfolgreichsten Jagdflieger der Luftwaffe, Major Mölders, das ihm aus Anlaß des 40. Luftsieges verliehene Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes in der Reichskanzlei persönlich überreicht. Major Mölders ist, nach dem Heloen von Narvik, General Dietl, nun der zweite Offizier der Wehrmacht, der diese hohe Auszeichnung erhielt.
(Presse-Hoffmann-Autoflex.)

Vergeltung für Heidelberg

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

rd. Berlin, 24. September.

Das Blutkonto Churchills ist erneut belastet. Nach den verbrecherischen Ueberfällen auf Hamburg, Bremen, auf die Krankenanstalten von Bethel, die Universitätsstadt Heidelberg, auf die Schändung von Ehrenmalen im Kölner Bezirk folgte in der Nacht zum Dienstag ein neuer Angriff auf die Reichshauptstadt, der unter der Berliner Bevölkerung leider wieder Tote und Verwundete kostete. Wie bei früheren Angriffen auf die Reichshauptstadt wurden wahllos Bomben auf dicht besiedelte Wohngegenden abgeworfen und viele Zerstörungen an Privateigentum deutscher Familien verursacht. Brandbomben trafen im Norden Berlins ein Krankenhaus, eines der beliebtesten Ziele der Royal Air Force, die mit erkennbarer Planmäßigkeit ihre Bomben auf die weithin sichtbaren roten Kreuze deutscher Krankenhäuser und Lazarette zielt. Bomben trafen in der Umgebung Berlins eine Kriegsbeschädigten-Siedlung, ein Durchgangslager von wolhyniendeutschen Auswanderern, wo sich vornehmlich Frauen und Kinder befanden.

Auch dieser Angriff auf die Reichshauptstadt ließ in seiner Anlage deutlich die Absicht erkennen, ausgesprochen nichtmilitärische Ziele, d. h. die Zivilbevölkerung: Frauen und Kinder zu treffen. Neben Spreng- und Brandbomben wurden erstmalig bei dieser Gelegenheit über eine Stadt auch die berüchtigten Brandplättchen abgeworfen. Wieder fragt man sich vergeblich, welche militärischen Ziele man in einer Stadt wie Berlin mit diesem Mittel treffen und vernichten wollte. Der Abwurf der Brandplättchen über Berlin kennzeichnet besonders eindringlich die heimtückische und niederträchtige Art der englischen Kriegführung. Auch diese Methoden gehen zweifellos auf den unmittelbaren Befehl Churchills zurück. Wir stellen dazu fest, daß wir jede Bombe, die auf deutschen Boden fällt, genau registrieren. Jeder neue verbrecherische Anschlag auf deutsches Gebiet findet seine furchtbare Vergeltung und jedes Opfer der englischen Verbrechen wird in England selbst eine Vielzahl an Opfern fordern. Die deutschen Vergeltungsangriffe gegen die Hauptstadt und die Industriestädte der englischen Insel nehmen ihren ununterbrochenen Fortgang, wie aus den täglichen Berichten des Oberkommandos der Wehrmacht zu ersehen ist.

Als Vergeltung für den schamlosen Angriff gegen die deutsche Universitätsstadt Heidelberg griffen Kampfgeschwader die englische Universitätsstadt Cambridge an. Herr Churchill mag gewiß sein, daß wir nichts vergessen. Aus der Tatsache, daß auf Befehl Churchills fast alle Verbindungen Englands mit dem neutralen Ausland abgebrochen wurden und daß die Meldungen, die aus der britischen Hauptstadt dringen, einen immer belangloseren Inhalt haben, kann man mit Sicherheit darauf schließen, daß die Folgen der deutschen Vergeltungsmaßnahmen bereits katastrophale Ausmaße angenommen haben. Ueber die Ausdehnung der Schäden und die Stimmung der Bevölkerung darf kein Wort mehr in die Außenwelt dringen. Krampfhaft bemühen sich die britischen Plutokraten, auf diese Weise nach außen den Schein der Standhaftigkeit zu bewahren, während die schwelenden Brände London verwüsten und das Elend der Millionen ins ungemessene steigt.

Churchill und seine verbrecherischen Komplizen sollten sich klar darüber sein, daß die Kampfkraft der deutschen Luftwaffe bei den Vergeltungsangriffen bisher noch keineswegs voll eingesetzt wurde. Trotzdem versucht er, durch phantastische Aufbauschung der englischen Angriffe gegen deutsches Gebiet die verzweifelten Massen zum Aushalten zu bewegen, indem er ihnen die Vorstellung von einer Gleichwertigkeit der englischen Angriffswirkung und der deutschen militärischen Maßnahmen über der englischen Insel vorgaukelt. Soweit das englische Volk nicht selbst bereits gemerkt hat, wie furchtbar es belogen wurde und noch belogen wird, muß das Erwachen um so schrecklicher sein, wenn eines Tages die Stunde der endgültigen Abrechnung kommt.

Dienstag: 18 Feindabschüsse!

Berlin, 24. September. Im Laufe des Dienstag unternahmen unsere Kampfflugzeuge wiederholte Angriffe auf kriegswichtige Ziele in Südengland. So wurden die Tilbury-Docks und eine Flugzeugfabrik in Southampton erfolgreich mit Bomben belegt. Dabei kam es zu mehreren Luftkämpfen, bei denen nach bisher vorliegenden Meldungen 18 feindliche Flugzeuge abgeschossen wurden; ein deutsches Flugzeug wird vermißt.

Wieder Bomben auf Marsa Matruk

Erfolgreiche Spähtruppunternehmen am Rudolfsee.

Rom, 24. September. Der italienische Heeresbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordafrika ist das befestigte Lager von Marsa Matruk erneut mit Erfolg bombardiert worden.

Feindliche Luftein flüge auf Tobruk und Bardia haben keine Opfer und nur geringen Schaden zur Folge gehabt.

In Ostafrika haben unsere Spähtrupps Zusammenstöße mit feindlichen Gruppen in der Nähe von Todignac und Linau (Rudolfsee) gehabt und sie zum Rückzuge gezwungen.

Unsere Luftformationen haben den Flugplatz von Port Sudan bombardiert, wobei zehn feindliche Flugzeuge am Boden schwer beschädigt wurden. Eine andere Formation hat den Wasserflughafen von Aden bombardiert.

Der Feind hat seine Luftbombardierungen über Gura, Abi Ugri, Sciasciamann, Diredaua erneuert. Es gab einen Verwundeten und nur leichten Sachschaden.

Große Teile von London unbewohnbar

(Fortsetzung von Seite 1)

Die englische Regierung plane nach einem anderen Bericht die Einstellung des gesamten Telephon- und Telegrammverkehrs in Südostengland und in der englischen Hauptstadt. Diese Maßnahme sei notwendig, da heute schon der dienstliche Telephon- und Telegrammverkehr unter den schwersten Hemmungen leide und wichtige Dienst-Telegramme oft Stunden, ja in einigen Fällen ganze Tage zu spät einträfen. Auch das Londoner Postwesen ist nach der gleichen Quelle ein einziges Chaos. Jede normale Briefzustellung hat aufgehört, da in zahlreichen Bezirken eine Zustellung nicht mehr möglich ist und mehrere Postämter in der Nähe wichtiger Industrieanlagen schwer beschädigt worden sind. Zahllose Briefschaften wurden vernichtet und riesige Mengen liegen unsortiert in den Postämtern, da eine geregelte Abwicklung der Arbeit nicht mehr möglich ist.

Über 600 000 RM. mehr als im Vorjahr

Berlin, 24. September. Der erste Opfersonntag des Kriegswinterhilfswerks 1940/41 am 21./22. 9. 1940 erbrachte die Reichshauptstadt das stolze Ergebnis von 1 732 127,24 RM. Damit wird das Ergebnis des Vorjahres von 1 120 615,99 RM. um über 600 000 RM. übertroffen. Jeder Berliner Haushalt opferte 1,09 RM. oder 59,38 Prozent mehr als am ersten Opfersonntag des Kriegswinterhilfswerks 1939/40.

Die Bevölkerung Berlins beweist damit, daß sie den das WHW. tragenden Gedanken des Sozialismus der Tat von Jahr zu Jahr immer stärker erfaßt hat. Gleichzeitig bedeutet das ganz hervorragende Ergebnis eine unmißverständliche Antwort an Churchill und seine Plutokratenclique, deren hoffnungsloser, aber verbissener Kampf gerade diesem neuen sozialistischen Deutschland der alle Schichten umfassenden Volksgemeinschaft gilt.

Die Schuld der Plutokraten

Einsichtsvolle Feststellungen der „Daily Mail".

Berlin, 24. September. In England selbst wird zugegeben, daß Groß-London in seiner räumlichen Zusammendrängung von Hafen-, Industrie- und wehrwirtschaftlich wichtigen Anlagen mit Wohnvierteln ein geschlossenes Ganzes ist von ausgesprochen kriegswichtiger Bedeutung. Wenn daher die Londoner Zivilbevölkerung von den deutschen Vergeltungsmaßnahmen, auch wenn diese bisher stets ihren Schwerpunkt auf militärische Ziele legten, besonders stark in Mitleidenschaft gezogen wird, so trifft die Verantwortung hierfür jene britischen Kreise, die in ihrer insularen Kurzsichtigkeit dieser Entwicklung der Riesenstadt nach der Richtung zum größten englischen Rüstungszentrum hin nicht rechtzeitig gesteuert haben.

Diese Feststellung ist der „Daily Mail" vom 19. September entnommen. Wörtlich ist dort zu lesen: „London ist eine Festung, die jetzt bereits zwei Wochen unter Feuer liegt, und es ist die eigenartigste Festung der Welt, in der noch heute 400 000 Kinder und Millionen Frauen leben."

Sie wollen deutsche Kunstwerke vernichten

Widerliche Forderungen englischer Kulturbarbaren.

Genf, 24. September. Der Garrick-Klub in London schreibt der „Times" einen Brief, in dem er ein ganzes Vernichtungsprogramm deutscher Kunstwerke aufstellte. Sein Wortführer Robert Byron erklärt, daß Europa zwar ärmer werden würde durch den Verlust Münchens und Nürnbergs. Die Drohung mit ihrer Vernichtung, wenn der Angriff auf London fortgesetzt werde, würde sich aber gleichzeitig auch als nützliche Warnung an Italien erweisen. Es sollte nicht schwer fallen, den Italienern ein paar Bauwerke zu nennen, deren Zerstörungsgefahr sie vielleicht zur „Ueberlegung" bringen werde.

Soweit die Heucheleien des Garrick-Klubs, hinter dem das verbrecherische Gesicht Churchills deutlich sichtbar wird, der sich seinen Freibrief für die Vernichtung von Kulturwerten verschaffen will.

Taten widerlegen ihre Worte

Antwerpen, 24. September. Es gehört schon die ganze Unverfrorenheit des Engländers dazu, davon zu sprechen, „für Nazibomber besäßen Kirchen, Hospitäler und Museen eine unwiderstehliche Anziehungskraft" und gleichzeitig, um nur die neuesten Beispiele dieser Art zu nennen, die Krankenanstalten von Beithel und Arbeitersiedlungen bei Heidelberg mit Bomben zu belegen.

Bekanntlich ist es im Gegenteil den in Belgien und Nordfrankreich operierenden deutschen Truppen mit geradezu bewundernswertem Geschick gelungen, historische Bauwerke und vor allem Kirchen vor der Zerstörung zu bewahren. Um so empörter ist die belgische Oeffentlichkeit, wenn in fast regelmäßigen Abständen die früheren englischen Bundesgenossen bei ihren nächtlichen Einflügen gerade Kirchen und Wohnhäuser rücksichtslos unter Feuer nehmen.

So wurde unlängst in Burght bei Antwerpen die dortige Kirche von britischen Fliegern in Brand geworfen. In einem ihr benachbartem Hause wurden fünf Zivilpersonen getötet.

Dies tun die gleichen Engländer, die immer erneut erklären, daß sie im Gegensatz zum Vorgehen deutscher Flieger ihre Bomben auf rein militärische Objekte abwürfen und auch nur dann, wenn sie ihre Ziele einwandfrei ausgemacht hätten.

Hirnverbrannte Angstideen

Genf, 24. September. Im „Daily Mirror" vom 21. 9. schreibt B. B. Dollar: „Wir hörten, daß die Deutschen so schnell mit Hilfe ihrer Motorräder auf den guten Straßen Frankreichs und Belgiens vorwärts kamen, daß sie oft ohne nennenswerten Widerstand lebenswichtige Ziele erreichten. Ich schlage deshalb eine einfache Methode vor, sie aufzuhalten: An wichtigen Straßen sollten in gewissen Abständen Lastkraftwagen mit Glasscherben und Nägeln verborgen gehalten werden, um sie dann, wenn die Deutschen kommen, mit diesem Inhalt auf die Straßen zu kippen.

„Joe" aus Tunbridge Wells erfand die perfekteste Falle für Fallschirmjäger. An Stellen, die von „unseren Freunden aus der Luft" bevorzugt werden, sollte man Fahrräder aufstellen, unter deren Sätteln sich eine Art von Nähmaschine befindet. Wenn dann jemand auf dem Rade fährt, wird ihm die Hose fest an den Sattel genäht. Dann tritt eine lange Nadel in Tätigkeit, die den Fahrenden eine Reihe von Ah's und Oh's entlockt, wodurch seine Identität fehlerlos festgestellt werden kann."

Um mit den Vorräten hauszuhalten, mußte in Norwegen eine weitere leichte Herabsetzung der Rationen für Kaffee, Zucker und Brot eingeführt werden. Desgleichen erfährt der Verkauf von Seife eine Regelung.

In Lyon ist eine Hochschule für Politik gegründet worden, deren Betrieb mit der dortigen Universität verbunden werden soll. Diese neue Hochschule soll der Vorbereitung für die diplomatische und konsularische Laufbahn dienen.

Das französische Amtsblatt gibt bekannt, daß das Handelsgericht von Cap nunmehr die Beschlagnahme aller Vermögenswerte des jüdischen Plutokraten Maurice de Rothschild verfügt hat.

Madrid, 24. September. In der Meerenge von Gibraltar wurden Dienstag nachmittag ein englischer Kreuzer, vier Zerstörer und zwei U-Boote gesichtet, die mit Kurs Atlantik in südlicher Richtung verschwanden. Man nimmt an, daß englische Einheiten gegen die französischen Kolonien eingesetzt werden sollen.

Erbärmliche Hetztiraden des Britenkönigs

Greuelhetzer im Königsgewand — Unfreiwilliges Eingeständnis der soldatischen Kriegführung der deutschen Luftwaffe

Stockholm, 24. September. In der allgemeinen Rede-Inflation, die der britischen Bevölkerung mehr die Nervosität und Ungewißheit ihrer regierenden Hetzerclique verrät, als daß sie ihr, wie beabsichtigt, Trost und Mut im Hagel deutscher Bomben einflößen könnte, wird jetzt das letzte Pferd aus dem Stall geholt. König Georg ist im bombensicheren Keller des Buckingham-Palastes ans Mikrophon gestellt worden.

Wie nicht anders zu erwarten, hält sich dieser Churchill-Schatten als getreuer Sachwalter der plutokratischen Kriegstreiber an ihre Rezepte und setzt seinen Landeskindern einen dünnen, reichlich abgestandenen Aufguß aus abgebrauchten Schlagwörtern vor, der genau das Gegenteil von dem erreichen muß, was beabsichtigt ist.

Eine echt brittische Erbärmlichkeit ist es, wenn sich sogar der König herabläßt, an der erneuten ruchlosen Greuelhetze teilzunehmen, mit der England seine letzten Karten im Ausland auszuspielen versucht, und von „zerstörten, an Schönheit reichen und interessanten Gebäuden und blindlings angegriffenen kleineren Behausungen" spricht. Die Schattengestalt auf Englands Thron nimmt sich selbst den Rest von Würde, wenn sie die Welt zum Zeugen für diese angeblichen Greueltaten anruft.

„Wer hat den Krieg erklärt? Wer hatte die Absicht, durch Hungerblockade deutsche Frauen und Kinder auf die Knie zu zwingen? Wer hat ungeschützte Wohnviertel und einsame Bauerngehöfte monatelang mit Bomben belegt? Wer hat in bubenhafter Verruchtheit deutsche Kirchen, Gedenkstätten und Nationalheiligtümer bewußt zerstört? Jawohl, bewußt zerstört. Nicht nur einwandfreie Beobachter, sondern auch das Zeugnis britischer Flieger hat eindeutig ergeben, daß die Ziele vor dem Abwurf sorgfältig mit Leuchtschirmen ausgemacht waren.

England ist es, England und immer wieder England, dessen König sich nicht schämt, die Schuld anderen aufzuladen, die sein eigenes Gewissen bedrücken müßte.

Eine Erbärmlichkeit sondergleichen aber ist es, wenn Georg VI. sich ans Mikrophon stellen läßt, um seinen „Kummer" über das torpedierte Kinderschiff Ausdruck zu geben. Wenn auch noch nicht feststeht, daß das Schiff tatsächlich von einem deutschen U-Boot torpediert wurde, so steht jedenfalls so viel fest, daß sich an Bord des bewaffneten Schiffes plutokratische Hetzer befanden, die die Kinder nur zur Tarnung gebrauchten, um von dem heißen Boden Englands ungestraft in sichere transatlantische Gefilde gelangen zu können.

„Sicherlich kann die ganze Welt keinen klareren Beweis für die Verderbtheit verlangen, gegen die wir kämpfen", so erdreistet sich dieser Schatten auf Geheiß des Oberhetzers Churchills zu behaupten.

Wo die Verderbtheit sitzt, haben auch Kreise im Auslande erkannt, die aus ihrer Freundschaft für England kein Hehl machten. Es nützt auch dem unköniglichen Georg nicht, wenn er sich dazu gebrauchen läßt, auf die Tränendrüsen der Welt zu drücken, um Mitleid für ein England zu erwecken, das nun das heimgezahlt bekommt, was es anderen angetan und in noch viel schärferem Maße zugedacht hatte.

Anscheinend ist es aber dem königlichen Scharfsinn Georgs entgangen, daß er seine Greuelmärchen selbst Lügen straft, wenn er erklärt:

„Die Männer und Frauen in den Fabriken und auf den Eisenbahnen, die ohne Rücksicht auf alle Gefahren ihre Arbeit erfüllen und alle Dienste und Notwendigkeiten unseres gemeinsamen Lebens aufrechterhalten, die unsere Frontstellung besetzt halten und ihr die Versorgungen und Waffen zuführen, verdienen ihren Platz mitten unter den Helden dieses Krieges."

Damit ist dem Lästerer das unfreiwillige Geständnis entschlüpft, daß tatsächlich die deutsche Luftwaffe bei ihren Angriffen sich kriegswichtige Anlagen zum Ziele macht, daß Waffenfabriken und Verkehrslinien als ein Zentrum britischer Kriegsanstrengungen dem deutschen Vergeltungsschlage zum Opfer fallen.

Und nun zeigt Georg sein warmes und mitfühlendes Herz für das Leid, das er, seine Hetzer und auch die Bevölkerung selbst über England gebracht haben. Der König hat nicht nur ganze 10 000 Pfund und alten Hausrat seines Palastes gestiftet, sondern, wie er sich in der Rede stolz rühmt, mit der Königin viele Stellen besichtigt (!), die aufs schwerste bombardiert waren und sich sogar herabgelassen, mit den Leuten, die viel gelitten hatten, höchstpersönlich zu sprechen.

Ja, der edle König tut ein übriges, er stiftet Orden, denen er seinen allerdurchlauchtigsten Namen verleiht. Das Georgs-Kreuz und die Georgs-Medaille sollen Pflaster für die Wunden der Briten sein, die ihnen ihre Kriegshetzer und sie sich selbst geschlagen haben.

Mehr Trost kann der König den gestraften Londonern allerdings nicht geben, denn, so schließt er seine Rede: „Wir leben in grauenvollen Zeiten; und es kann möglich sein, daß die Zukunft noch grauenvoller wird. Kalt und dunkel liegt der Winter vor uns."

Bei dem Bombenhagel, der Tag für Tag und Nacht für Nacht auf die britische Hauptstadt herniedergeht, dürfte es aber auch einem Georg VI. schwer fallen, mit seinem Redeerguß so etwas wie Frühlingshoffnungen in den Herzen seiner Landeskinder hervorzuzaubern.

Britischer Landungsversuch in Dakar mißglückt

12stündige Beschießung der Stadt — Die Landungstruppen zurückgeschlagen

Die Hintergründe des Piratenstreiches

Genf, 24. September. Vor Dakar befindliche englische Flottenstreitkräfte haben Montag nachmittag um 2 Uhr das Feuer auf den französischen Hafen in Westafrika und die dort liegenden französischen Kriegsschiffe eröffnet. Auf einem der englischen Kriegsschiffe befand sich General de Gaulle, der dem französischen Generalgouverneur von Westafrika ein Ultimatum gestellt hatte, die Kolonie zu übergeben. Der französische Generalgouverneur hat dieses Ultimatum abgelehnt, nach dessen Ablauf die Engländer das Feuer eröffneten, das von den Franzosen erwidert wurde.

In einem von der französischen Regierung herausgegebenen Kommuniqué über diesen Zwischenfall heißt es: „Man konnte annehmen, daß der Exgeneral de Gaulle nur deshalb in den Sold Englands getreten ist, um den Kampf gegen unsere früheren Feinde fortzusetzen. Die Tatsachen zeigen, daß das nicht richtig ist. Der Exgeneral de Gaulle führt nun an der Spitze fremder Kräfte den Angriff gegen seine früheren Mitbürger. Jenen Franzosen, die noch zögerten, sich gegen einen Verräter zu stellen, sind nun die Augen geöffnet."

*

hw. Stockholm, 25. September. Der britische Ueberrumpelungsplan gegen den französischen Hafen Dakar an der afrikanischen Küste ist beim ersten Versuch mißlungen. Die englische Admiralität schweigt sich über das verbrecherische Unternehmen beharrlich aus und überläßt es de Gaulle, seine Schlappe vor aller Welt bekanntzumachen.

De Gaulle, so heißt es in der von London soeben veröffentlichten Darstellung, sei nach Dakar gegangen, weil er dorthin von vielen Franzosen gerufen worden sei, die den Kampf an seiner Seite fortsetzen wollten (!). Wehklagend verkündet er, daß nicht die englischen Kriegsschiffe die Feindseligkeiten eröffnet hätten, sondern die Ueberfallenen (!). Die französischen Behörden hätten „ohne Warnung" das Feuer auf seine Abgesandten eröffnen lassen, die ohne Waffen an Land zu gehen versuchten. Zwei Offiziere seien hierbei schwer verletzt worden. Später habe de Gaulle eine „friedliche Landung" (!) seiner Truppen versucht, aber die französischen Behörden hätten wiederum Feuer befohlen. Hierbei seien zwei Schaluppen beschädigt, einige Soldaten getötet und andere verletzt worden. Bei dieser schönen Erzählung über die Zurückweisung der de Gaulleschen Landungstruppen fehlt wiederum jeder Hinweis auf die Mitwirkung der englischen Flotte, die ihrerseits — wie amerikanische Meldungen besagen — eine zwölfstündige Beschießung Dakars durchführte.

In der Londoner Presse erscheinen aus diesem Anlaß geschmackvolle Artikel, in denen allgemein die Freude über diese „Aktivität" der Alliierten zum Ausdruck gebracht wird, womit die Engländer sich also selbst mit de Gaulle und seiner Niederlage identifizieren. Allgemein wird die große Bedeutung Dakars und der Senegal-Kolonie für Wirtschaft, Verteidigung und Menschenmaterial-Belieferung (!) Frankreichs unterstrichen. Daß die englischen Pläne darauf ausgingen, sich durch einen brutalen Piratenstreich dieses Teiles des französischen Kolonialbesitzes zu bemächtigen, geht aus den Hinweisen hervor, daß Dakar seit der Schließung des Suez-Kanals ein seestrategischer Punkt erster Ordnung geworden sei, da die englische Verbindung zur Südafrikanischen Union an ihm vorbeiläuft.

Daß die Engländer gegen Dakar weitere Pläne im Schilde führen, geht aus den neuesten sehr merkwürdigen Londoner Aeußerungen hervor. Es wird darin erklärt, die Lage bei Dakar sei noch nicht völlig klar. Es wird die vieldeutige Wendung hinzugefügt: „Die Operationen sind jetzt im Fortschreiten." Diese Formel deutet darauf hin, daß die britischen Piraten ihr Attentat gegen Dakar noch nicht vollkommen aufgegeben haben und anscheinend darauf hinzielen, den französischen Widerstand mit großen Flottenstreitkräften brechen zu können.

Teruzzi über seine Deutschlandreise

Vollständiges Einvernehmen über Deutschlands und Italiens Zusammenarbeit in Afrika

Rom, 24. September. Der italienische Kolonialminister General Teruzzi, hat am Montagabend im Rundfunk über seine Deutschland-Reise und über seine Besprechungen mit dem Reichsstatthalter, General Ritter von Epp Erklärungen abgegeben. Er stellte darin fest, daß „die bei den Besprechungen in München und Berlin erzielten Ergebnisse ganz auf jene totalitäre Vorstellung der Reorganisation Afrikas abgestellt waren, die einen der Eckpfeiler der europäischen Neuordnung bildet."

Im einzelnen erklärte der italienische Kolonialminister: „Die Begeisterung mit der mich das deutsche Volk in Berlin und überall in Deutschland als Vertreter des Duce aufnahm, die freimütige Herzlichkeit, mit der der Führer mit mir sprach, wie auch die Uebereinstimmung der Auffassungen über die verschiedenen Kolonialprobleme der Gegenwart und der Zukunft zwischen dem nationalsozialistischen Deutschland und dem faschistischen Italien, wie sie in den verschiedenen Unterredungen zwischen mir und dem Reichsstatthalter General Ritter von Epp bekräftigt wurde, sind ein neuer Beweis der vollkommenen Ideengemeinschaft zwischen Rom und Berlin."

General Teruzzi streifte kurz „die blöde Sprache", mit der die englische Presse seine Anwesenheit in Deutschland mit den üblichen nicht einmal mehr originellen Kommentaren begleitet habe und erinnerte an die von ihm der deutschen Presse gemachten Erklärungen über die Kolonialpolitik des faschistischen Italiens, das, wie er betonte, „in Afrika nicht unter Druck, sondern zivilisatorisch arbeitet". Das nationalsozialistische Deutschland lasse sich, wie Teruzzi weiter ausführte, vom gleichen Gesichtspunkt leiten, so daß „das in einer nicht fernen Zukunft von der englischen Unterjochung befreite Afrika jenen Wohlstand kennenlernen wird, auf den seine intelligente und arbeitsame Rasse, die bisher schonungslos und auf die grausamste Weise tyrannisiert und ausgebeutet wurde, einen Rechtsanspruch hat."

Die Unterredung mit dem Reichsaußenminister von Ribbentrop, bei der sich vollkommene Uebereinstimmung zeigte, habe ergeben, daß die italienisch-deutsche Kolonialpolitik sich in den Gesamtrahmen der politisch-sozialen Revolution in Europa einfüge. Der letzte Akt des gewaltigen Konfliktes habe bereits begonnen, den die westliche freimaurerisch-demokratische Plutokratie in der blöden und verbrecherischen Hoffnung entfesselte, noch einmal ihre Piratenmethoden den jungen und gesunden Völkern aufzwingen zu können, die nichts anderes suchten, als in einem gesunden und verantwortungsbewußten Europa in Frieden zu leben und zu arbeiten. Zur gleichen Zeit, in der in dem grauen nordischen Himmel der englischen Insel die deutsche Luftwaffe unbestritten den Luftraum beherrsche, bahnten sich die ruhmreichen italienischen Legionen in der glühenden Sandwüste den Weg, der ins Herz der englischen Vorherrschaft in Afrika führe.

Deutschland und Italien, so schloß der italienische Kolonialminister, scharen sich heute in absoluter Siegessicherheit enger denn je um ihre Führer, denen auch „jene farbigen Völker dankbar sind, die sich danach sehnen, im Lichte der Gerechtigkeit zu leben."

Schärfster japanischer Protest

Tokio, 24. September (Ostasiendienst des DNB.) Vizeaußenminister Ohashi berief den britischen Botschafter Craigie zu sich, um schärfstens gegen das „gewaltsame Verhalten" der britischen Behörden in Singapore, wie gegen die Verhaftung von Mitgliedern des japanischen Generalkonsulats, die ungesetzmäßige Durchsuchung des Konsulatsgebäudes sowie die gesetzwidrige Versiegelung der dort befindlichen Safes zu protestieren. Wie die japanische Nachrichtenagentur Domei meldet, hat Vizeaußenminister Ohashi gleichzeitig um die sofortige Regelung des Zwischenfalles ersucht.

Die französische Regierung bereitet ein Judenstatut vor. Dieses Statut soll den Begriff des Juden genau festlegen und die Maßnahmen enthalten, die in Frankreich gegen das Judentum beabsichtigt sind.

Herzliche Besprechung Mussolinis mit Rust

Rom, 24. September. Der Duce hat im Beisein des italienischen Unterrichtsministers den Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung Rust empfangen und mit ihm eine herzliche Besprechung gehabt.

Reichserziehungsminister Rust traf Dienstag früh, von Florenz kommend, in Rom ein. In dem mit den deutschen und italienischen Farben geschmückten Bahnhof hatten sich zu seiner Begrüßung der italienische Erziehungsminister Bottai mit einem großen Stab seiner Mitarbeiter, zahlreiche Abordnungen der faschistischen Jugendorganisation, Beamte des italienischen Außenministeriums und des Ministeriums für Volkserziehung eingefunden. Von deutscher Seite wurde Reichsminister Rust von Botschafter von Mackensen in Begleitung der Mitglieder der Botschaft sowie von einer Vertretung der Landes- und der Ortsgruppe der AO. empfangen. Beim Verlassen des Bahnhofes wurde Reichsminister Rust von Abordnungen der Partei und ihrer Gliederungen mit überaus herzlichen Kundgebungen begrüßt.

Reichsminister Rust schrieb sich am Dienstagvormittag im Königlichen Schloß ein und legte anschließend im Pantheon an den Königsgräbern Kränze nieder. Hierauf legte er in Begleitung von Unterrichtsminister Bottai am Grab des Unbekannten Soldaten und am Ehrenmal der für die faschistische Bewegung Gefallenen Kränze nieder.

Auf allen seinen Fahrten wurden dem Reichsminister in den Straßen Roms von der Bevölkerung spontane, überaus herzliche Kundgebungen bereitet.

Zu Ehren Rusts gab der italienische Erziehungsminister Bottai am Montagabend im Palazzo Pitti in Florenz einen Empfang, an dem auch zahlreiche führende Persönlichkeiten aus dem Florentiner Kunst- und Geistesleben teilnahmen.

Reichsminister Rust besuchte Montag nachmittag, begleitet vom italienischen Unterrichtsminister Bottai, auf einer Besichtigungsfahrt das Agrartechnische Institut, dessen Schuleinrichtungen den Reichserziehungsminister lebhaft interessierten. Anschließend besichtigte er die deutsche Schule in Florenz.

Gesandter Ibn Sauds bei König Faruk

Gemeinsamer demonstrativer Moschee-Besuch.

rd. **Athen, 25. September.** Der Brief, den der ägyptische Ministerpräsident Sabri Pascha an die vier aus der Regierung ausgeschiedenen Minister gerichtet hat, wurde in den politischen Kreisen Aegyptens als eine Sensation empfunden und gleichzeitig als ein Anzeichen dafür gewertet, daß die englandfeindliche Stimmung der Bevölkerung auch von dem Regierungschef nicht mehr übersehen werden kann. Die rasche Lösung der Kabinettskrise hat die offiziellen britisch-ägyptischen Beziehungen erheblich belastet. Der militärische und politische Druck Englands wurde in den letzten beiden Tagen für die Aufrichtung einer Diktatur Achmed Mahers eingesetzt und bis zur Drohung gewaltsamer Maßnahmen gegen alle oppositionellen Politiker gesteigert.

Das ägyptische Volk hat abseits von diesen Vorgängen in zahlreichen Dankgottesdiensten seine Erleichterung über die Vermeidung des offiziellen Bruches mit Italien zum Ausdruck gebracht. Der König selbst erschien in der Moschee El Kusum, und zwar demonstrativ in Begleitung von Khalid Al Hud, dem in Kairo eingetroffenen Sonderbeauftragten Ibn Sauds, dessen Name im Vorjahre viel genannt wurde, als er im Auftrage König Sauds Berlin einen Besuch abstattete. Ueber die gegenwärtige Mission Khalid al Huds wird strengstes Stillschweigen bewahrt. Allein die Tatsache, daß Ibn Saud mit König Faruk in Verhandlungen tritt, von denen England ausgeschlossen ist, hat stärkstes Interesse bis nach Syrien, Kabul und Teheran sowie nach Hadramaud wachgerufen.

Zustand der drohenden Kriegsgefahr in Aegypten?

Neuyork, 24. September. Laut Associated Preß soll Ministerpräsident Hassan Sabri für ganz Aegypten den Zustand der drohenden Kriegsgefahr bekanntgegeben haben, nachdem bereits seit dem 1. 9. 1939 der Belagerungszustand bestand. Außerdem habe die Regierung durch ein neues Gesetz beschlossen, die Verteidigungsvorbereitungen zu verdoppeln, den Krieg jedoch nicht zu erklären. Das ägyptische Parlament wird in der nächsten Woche tagen.

Unser Funkdienst meldet:

Der Flaggoffizier auf dem französischen Kriegsschiff „Bretagne" erklärte nach seiner Ankunft in Amerika über seine Erlebnisse bei dem englischen Ueberfall von Oran, die Engländer hätten sich sehr feige benommen, indem sie auf sieben Meilen Entfernung mit einem Schlachtschiff das Feuer eröffneten, ohne daß die Franzosen überhaupt Zeit gehabt hätten, gefechtsklar zu machen. Schnell sei sein Schiff von einem Geschoßhagel zugedeckt worden und gesunken.

Unter der Ueberschrift „Kinder als Englands neue Anti-U-Boots-Waffe" enthüllt das angesehene, in Rio de Janeiro erscheinende Blatt „Meiodia" die perversverbrecherischen Absichten, die die Londoner Plutokratenkaste mit dem „Athenia"-Rummel in neuer Auflage verfolgt. In England sei jedes Gefühl für Schuld und Verantwortung verschwunden, da man sich nicht mehr scheue, Kinder als Schutzschild zu mißbrauchen.

Der japanische Generalkonsul in Singapur überreichte am Dienstag im Zusammenhang mit der Verhaftung von Mitgliedern des japanischen Generalkonsulats schärfsten Protest an die dortigen britischen Behörden, worauf die sofortige Entsiegelung der im Konsulatsgebäude befindlichen Safes erfolgte. Dem Bericht des Generalkonsuls zufolge hätten die Engländer, wie die japanische Nachrichtenagentur Domei meldet, die Durchsuchung des Büros eines Konsulatsangestellten mit der Verwechslung seines Privat-Zimmers begründet.

Nach einer in Genf vorliegenden Meldung aus Hanoi hat der Generalgouverneur von Indochina einen Appell an die indochinesische Bevölkerung gerichtet, damit sie mit Ruhe das Militärabkommen mit Japan aufnimmt. Admiral Decoux unterstreicht in diesem Aufruf, daß das Militärabkommen in keiner Weise die gebietsmäßige Integrität Französisch-Indochinas antastet.

Wie Stefani meldet, hat die neue Verschärfung der englischen Schikane bei der Kontrolle des portugiesischen Schiffahrtsverkehrs in Lissabon lebhaften Unwillen hervorgerufen. Außer dem Dampfer „Serpa Pinto" seien jetzt auch die Dampfer „Tassequel" und „Pungue" von den Engländern angehalten worden.

Die National Defense Advisory Commission, die von Roosevelt eingesetzte Behörde zur Beratung der USA.-Regierung in allen Rüstungsfragen, gab soeben die Erklärung aus, daß ein Drittel des amerikanischen Volkes unterernährt sei. Sie behauptet, daß 45 Millionen Amerikaner nicht genügend ernährt würden, um gesund und stark zu werden. Amerika habe Land und Maschinen und müsse nunmehr endlich darangehen, dieses Ziel zu erreichen.

Noch immer treiben über Skandinavien mehrere englische Sperrballone, die sich infolge des Sturms von der englischen Küste losgerissen haben. Ueber Oslo wurde jetzt durch die Luftabwehr ein solcher Ballon abgeschossen.

30000 deutsche Bauern kehren heim

Umsiedlungsaktion aus dem Bezirk Lublin in den Warthegau — Volksdeutsche tauschen mit Polen ihre Höfe — Ein neuer deutscher bäuerlicher Volksstamm entsteht

dnb. **Lublin**, 23. September. Im Zuge der Befriedung des Südostraumes werden bekanntlich derzeit die Vorbereitungen zur Umsiedlung der Volksdeutschen in Bessarabien getroffen. So wie seinerzeit die Balten-, Wolynien- und Galiziendeutschen von jenseits der deutschen Interessengrenze ins Reich heimgeholt wurden, so ist nunmehr auch jenen deutschen Volksangehörigen die Möglichkeit gegeben, wieder in die Heimat ihrer Vorväter zurückzukehren. Nicht anders ist es mit einer neuen Umsiedlung deutscher Volkszugehöriger, die gegenwärtig im Osten des Reiches im Gange ist und sich bis Mitte Oktober erstrecken wird.

In dem Distrikt Lublin des Generalgouvernements leben etwa 30 000 Deutsche in den Kreisen Lublin und Cholm. Wie in Wolhynien sind auch diese Volksinseln zu 85 Prozent erst nach 1864 entstanden, als dem polnischen Adel nach der Aufhebung der Leibeigenschaft die Erschließung von Sumpf- und Urwaldgebieten eine neue Einnahmequelle wurde. Nur die Deutschen konnten solches Gelände roden und entwässern. So wurden gerade sie mit allen Mitteln der Werbung herangezogen. Was in den Städten wie Lublin, Cholm und Lubartow an deutscher Hände Arbeit steckt, zeichnet sich heute noch deutlich ab und ist fast unübersehbar. Im Jahre 1868 gab es in dem damaligen Gouvernement Lublin rund 6 200 Deutsche. Bis 1899 wuchs ihre Zahl auf rund 37 400 an. Trotzdem die Cholmer und Lubliner Kolonien neben Wolhynien zu den jüngsten deutschen Volksinseln zählen, können sie auf eine großartige Arbeits- und Kulturleistung zurückblicken. Sie waren es, die diesem Landstrich ein vollkommen neues Gesicht durch ihre Kultivierungsarbeiten gaben; ihre Siedlungsformen, das aufgelockerte Straßendorf und die Streusiedlung, beherrschen das Landschaftsbild jenes Gebietes. Die von ihnen erbauten sauberen Bohlenhäuser heben sich von den kleinen slawischen Blockhäusern vorbildlich ab. Und die deutschen Kolonisten waren es auch, die den bisher in diesem Siedlungsraum nicht bekannten Brunnenbau einführten.

Angesichts des allgemeinen Aufbruchs im Deutschtum auf der einen Seite und der Tatsache, daß das Generalgouvernement als Bestandteil des Reiches die Heimstatt der Polen sein soll, ist es daher nur zu verständlich, daß auch in dieser deutschen Volksgruppe der Ruf laut wurde, auf das Land heimzukehren, auf dem einst ihre Vorväter saßen, den Warthegau, um hier gemeinsam mit den anderen heimgekehrten deutschen Volksgruppen am Aufbau des Bauerngaues Wartheland zu werken, der er einst war.

Gestützt auf die Erfahrungen aus den bisherigen Umsiedlungsaktionen der Balten-, Wolhynien- und Galiziendeutschen hat der Reichsführer SS in seiner Eigenschaft als Reichskommissar zur Festigung des deutschen Volkstums den Höheren SS- und Polizeiführer im Amt des Generalgouverneurs und dieser wieder SS-Brigadeführer Globocnik in Lublin mit der Durchführung dieser neuen Völkerwanderung im Ostraum betraut.

Diese vollzieht sich nun erstmalig in der Form eines Tausches: die im Lubliner und Cholmer Kreis zur Aussiedlung kommenden Volksdeutschen werden im Warthegau auf bisher von Polen bewirtschafteten Höfen eingesetzt, die nun ihrerseits wieder auf den im Lubliner Distrikt verwaisten Höfen angesetzt werden. Diese Umsiedlung im Wege eines Tausches hat es darüber hinaus ermöglicht, von den Einschaltung eines Lagers — wie dies bei den Balten-, Galizien- und Wolhyniendeutschen der Fall war — abzusehen. Die deutschen Bauern kommen unmittelbar auf ihre neuen Höfe, die erst kurz zuvor von den Polen verlassen worden sind, so daß eine Vakanz von höchstens einigen Stunden eintritt, während der die Nachbarn und besonders dafür abgestellte Kräfte sich des Viehes annehmen. Auch auf den verlassenen bisher deutschen Höfen im Distrikt Lublin werden polnische Bauern aus dem Warthegau ohne Verzug angesetzt, so daß also auf diese Weise das Leben auf dem Gut und Feld keinerlei Unterbrechung erfährt.

Um diese Zug-um-Zug-Ansiedlung jedoch zu erreichen, ist eine gewaltige Vorarbeit notwendig gewesen. Im Auftrage des SS-Brigadeführers Globocnik stellt die Volksdeutsche Mittelstelle zunächst die überhaupt für die Umsiedlung in Frage kommenden Volksdeutschen im Lubliner Bezirk fest und verschafft sich ein vorerst noch oberflächliches Bild von Land und Leuten, um an Hand dieser Ermittlungen über den künftigen Ansiedlungsraum der Volksdeutschen des Lubliner und Cholmer Landes im Warthegau sich Klarheit zu verschaffen.

Die systematischen Untersuchungen und Erhebungen werden anschließend von der Einwandererzentrale vorgenommen, die eine Zusammenfassung der verschiedenen in Frage kommenden Reichsinstanzen darstellt und so eine nicht unerhebliche Abkürzung des gesamten Umsiedlungsverfahrens ermöglicht. Diese Einwandererzentrale führt nun über jede einzelne Familie eingehende Erhebungen nach rassischen, biologischen und gesundheitlichen Gesichtspunkten durch, stellt die Vermögensverhältnisse jeder einzelnen Familie fest und wird auch im Sinne einer Berufslenkung tätig. Das Gesamtergebnis der Ermittlung über jede einzelne umzusiedelnde Familie wird zum Ansiedlungsstab des Reichsführers SS weitergeleitet, der nun einmal an Hand seiner eigenen Erhebungen über das für die Ansetzung im Warthegau in Frage kommende Land, und seiner Kenntnisse über jeden einzelnen dort bislang von einem polnischen Bauern bewirtschafteten Hof, sowie der ihm vorliegenden Unterlagen über jede einzelne anzusetzende deutsche Familie nach ihrer Kopfzahl, ihrem bisherigen Land- und Viehbesitz die Zuteilung der in Frage kommenden Höfe auf die eingelnen in Frage kommenden Familien vornimmt.

Sind alle diese formellen Vorbereitungen beendet, dann werden in zweckentsprechender Weise die einzelnen Umsiedlungszüge zusammengestellt und deren Fahrtroute genau festgelegt. Die Deutsche Ostbahn hat für diesen Zweck insgesamt zwölf Garnituren nebst zwei Reservezügen abgestellt, die nun nach einem festgelegten Turnus bis Ende Oktober die 30 000 Volksdeutschen des Lublimer Distriktes nach dem Warthegau verbringen werden.

Aber auch nach der Ansiedlung der Lubliner und Cholmer Volksdeutschen im Warthegau ist das große Aufbauwerk im Osten noch nicht abgeschlossen. Dies wird vielmehr erst nach Beendigung des Krieges erfolgen, da im Zuge der Gesundung der gesamtdeutschen Wirtschaftsverhältnisse auch derzeit noch unter den Waffen stehende deutsche Bauern im Warthegau angesiedelt werden. Was sich hier im östlichen Regierungsbezirk des Reiches zur Zeit vollzieht, ist letzten Endes nichts anderes als der Beginn der Schaffung eines neuen deutschen bäuerlichen Volksstammes. Es handelt sich hierbei also nicht nur um eine interne Angelegenheit des Ostens, sondern diese neue deutsche Volksbildung im Osten des Reiches ist eine gesamtdeutsche Angelegenheit. Daß sie gelingt zum Segen des Reiches und des deutschen Volkes in seiner Gesamtheit, dafür bürgt die Rührigkeit und die Aufopferung, mit der alle daran beteiligten Stellen sich über das formal Notwendige hinaus bei dieser neuen großen und auch großartigen Menschenbewegung im Ostraum einsetzen.



Unter dem Stahlhelm fühlt sich Mister W. C. doch sicherer.

Die britische Propaganda erzählt zu diesem von ihr verbreiteten Bild, daß es Winston Churchill, den Kriegsverbrecher Nr. 1, an der „Höllen-Ecke" zeigt, wo er einen Luftkampf zwischen deutschen und britischen Fliegern beobachtet. Ganz wohl scheint jedenfalls Herrn Churchill dabei nicht zu sein, denn im Gegensatz zu seinem Begleiter mit der schwarzen Glocke, hat er sich krigerisch mit dem Stahlheim aufpostiert. Er traut offenbar auch nicht mehr der Schlagkräftigkeit seiner Flieger. (Scherl-Bilderdienst-Autoflez.)

Mozartklänge am Hardanger-Fjord

„Deutsch-Italienische Kammeroper" musiziert vor deutschen Soldaten

Von Kriegsberichter Hans Giese.

PK. . . ., 23. September. Zehn Monate stand der Soldat Eckardt in Frankreich. Er baute mit seinen Kameraden im Vorfeld Stollen und Bunker, er verrichtete alle Arbeiten, die eben ein Pionier verrichten muß, unverdrossen Tag für Tag, Woche für Woche Monat für Monat. Er marschierte bei der großen Offensive durch die weiten, fremden Landstriche, packte zu, wo es etwas zuzupacken gab. Hart wurden seine Hände. Manchmal — ganz heimlich nur — griffen diese Hände spielerisch in die Luft, seltsame Bewegungen vollführten sie, als ob sie über irgend etwas hinweglitten, als ob sie einen Geigenbogen führten — denn der Pionier Eckardt war Musiker, war ein Geiger, in dessen Herz Melodien schwangen, neue Klänge sich formten —; zehn Monate ging das so.

Eines Tages kam ein Telegramm.

Da kam eines Tages ein kurzes Telegramm. Und der Pionier Eckardt mußte seinen Tornister packen und seinen Kameraden Lebewohl sagen. Er setzte sich in einen Zug, fuhr durch Frankreich, Deutschland und Dänemark und landete schließlich in Norwegen, wo er zu einer anderen kleinen Truppe stieß, die zwar keine soldatische Treuppe war, aber für Soldaten arbeitete. Es war die „Deutsch-Italienische Kammeroper", die von Standort zu Standort zieht. Sie fährt in Autos, die unablässig über die einsamen Straßen jagen. Kleine Anhänger, beladen mit den notwendigsten Bühnen- und Kostümrequisiten, schwanken hinter ihnen her. Sie kriechen die hohen, steilen Gebirgsstraßen empor und schießen pfeilschnell wieder ins Tal hinab. Sie steuern vorsichtig um die scharfen Felsenecken, holpern über Schlaglöcher und müssen oft genug eine kurze, unfreiwillige Pause einlegen, weil immer wieder gewaltige Felsbrocken den Weg versperren. Ueberall steht nämlich das Schild „Reparasjon", überall bauen die Norweger an ihren Gebirgsstraßen.

Sogar Narvik soll erreicht werden.

Tief vom Süden her nahmen die Autos bereits ihren Weg nach Norden. Hier und da gab es Aufenthalt — so in Larvik, Drammen, Horten, dem norwegischen Kriegshafen, in Oslo, Christiansand, Arendal, Egersund, Stavanger, Bergen, Norheimsund. Immer weiter soll es jetzt gehen: Drontheim und sogar Narvik sollen erreicht werden.

Die kleine Gruppe, die hier durch die norwegischen Lande reist, nennt sich die „Deutsch-Italienische Kammeroper", die unter der Führung von Walter Sieber steht. Schon im Polenkrieg hat sie 14 Tage lang mit ihren Darbietungen die Soldaten in ihren Ruhestellungen ein paar Stunden lang vom Schlachtenlärmden einsamen Bergtälern.

Ein Stück deutscher Kultur.

Es ist kein Kabarettprogramm, nicht eine Aneinandersetzung artistischer Glanzleistungen, sondern ein mit feinem, musikalischem Empfinden zusammengestelltes Programm. Es will nicht nur unterhalten, sondern will den Soldaten ein kleines Stückchen deutscher Kultur bringen, etwas von dem riesenhaften, unermeßlichen deutschen Kunstschatz. Und damit erfüllt es auch eine andere, nicht minder wichtige Aufgabe, nämlich die, den vielen norwegischen Zuhörern, die zu diesen Veranstaltungen kommen — sei es in kleinen oder in größeren Städten — auch das deutsche Wesen nahezubringen, auch diesen Menschen einen kleinen Beweis dafür zu geben, daß die „Nazis" nicht so sind, wie es die plutokratischen Dunkelmänner gern hinstellen möchten.

Auf der Galerie die Norweger.

Für uns selbst ist es ein beglückendes Gefühl, so fern der Heimat einen solch trauten Gruß zu hören. Wir haben es in einem kleinen Ort am Hardanger-Fjord, in Norheimsund, erlebt. Da saßen in einem Saal die deutschen Offiziere und Mannschaften, oben auf der Galerie die norwischen Dorfbewohner, und alle schauten mit erwartungsfrohen Augen auf die hellerleuchtete Bühne. Ein Quartett spielte da ein Stück von Mozart, das S-dur-Quartett, eine Perle jener zierlichen, klingenden Rokoko-Musik, die Serenade von Haydn folgte, ein Werk von Gluck, und mitten unter den spielenden Männern saß der Pionier Eckardt, der nur 5 Minuten Zeit für eine kurze Probe gehabt hatte. Jetzt spielt er — vergessen war, daß die gleichen Hände, die so unendlich weich den Bogen führten, zehn Monate lang ganz andere Dinge als diesen Bogen und zarte Geigensaiten gehandhabt hatten.

Mozart, Haydn, Gluck — Meisterwerke deutscher Musik — klingen hoch oben im Norden am Hardanger-Fjord. Draußen pfeifen Regen und Wind um die hölzernen Wände des Hauses, dicker Nebel liegt über den Wassern. Hier drinnen aber im Saal schwingen die Melodien unsterblicher Tonschöpfer, dargebracht von Männern und Frauen, deren Leben zur Zeit ein Wandern von Ort zu Ort ist und die doch so gern Freude bringen zu den kampferprobten Soldaten in



Folgen des deutschen Luftangriffs auf Southampton.

Außer London liegen nunmehr auch eine Reihe anderer englischer Städte unter der Wirkung der Vergeltungsflüge der deutschen Luftwaffe. Unser Bild zeigt einen Bombeneinschlag in einem Southamptoner Industriebezirk. (Scherl-Bilderdienst-Autoflez.)

In Kürze notiert

Dreijähriger Knabe entführt.

In Hillsborough (Kalifornien) entführten zwei bewaffnete Räuber am Freitag einen drei Jahre alten Jungen, als er in der Nähe der elterlichen Wohnung von seinem Kindermädchen ausgeführt wurde.

Kind dreieinhalb Jahre verborgen gehalten.

Vor dem Schöffengericht Goslar hatte sich ein Ehepaar wegen Kindersunterdrückung zu verantworten. Die Ehefrau hatte als Wirtschafterin von ihrem jetzigen Manne ein Kind bekommen und ihm, ohne das es Nachbarn merkten, das Leben gegeben. Dreieinhalb Jahre lang wurde das Kind verborgen gehalten, bis die Sache eines Tages durch Zufall herauskam. Mann und Frau wurden zu je einem Jahr Gefängnis verurteilt. Die Strafe wäre höher ausgefallen, wenn das Kind nicht gut verpflegt worden wäre.

Eine Werksbibliothek für große Gefolgschaft.

Für die Gefolgschaft des Volkswagenwerkes in der Stadt des KdF.-Wagens wird eine große Werksbibliothek eingerichtet, die der Feierabendgestaltung dient. Auch Schreib- und Lesezimmer sollen eingerichtet werden.

Storch als Hausgenosse.

In Balbern bei Gumbinnen nahm sich ein Arbeiter eines aus dem Nest geworfenen Storches an. Das Tier gewöhnte sich derartig an die Hausbewohner, daß es auch bei ihnen blieb, als die Artgenossen nach dem Süden zogen.

Er kam gerade zurecht!

Acht Monate war ein Soldat aus einer Stadt Niederdonaus nicht auf Urlaub gewesen bei seiner Frau und den drei Kindern. Als er jetzt nachts auf Heimaturlaub sein Haus betrat, wurde seine Frau von Geburtswehen überrascht und der erste Weg des Urlaubers ging zur Hebamme. Ein munterer Junge ist das Geschenk der Heimat an den Urlauber geworden.

Die Kriegsmarine geschmäht.

Vor dem Sondergericht in Magdeburg hatte sich ein 37jähriger zu verantworten, der an den Leistungen unserer Kriegsmarine Kritik übte und sich zu schmähenden und beleidigenden Aeußerungen über sie hinreißen ließ. Er erhielt neun Monate Gefängnis.

Erhöhte Spareinlagen trotz des Krieges.

Bei der Städtischen Sparkasse in Mülheim-Ruhr sind in einem halben Jahre fünf Millionen Mark mehr eingezahlt als abgehoben wurden; ein kleines Zeichen des Vertrauens, das das deutsche Volk zur Staats- und Wirtschaftsführung des Reiches hat!

Zehn Zentner Heringe im Boot.

Auf Rügen haben die Fischer in der letzten Zeit äußerst lohnende Heringsfänge eingebracht. Verschiedene Boote landeten mit einer Fracht von über zehn Zentnern.

Vom Spiel in den Tod.

Spielende Kinder setzten in Schadow, Kreis Turek (Wartheland) eine Scheune in Brand. Dabei kam ein vereinhalbjähriger Junge in den Flammen um.

Ritterkreuzträger Oberleutnant Joppien

Berlin, 24. September. Oberleutnant Hermann-Friedrich Joppien, dem der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht am 20. September das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verlieh, wurde am 19. Juli 1912 als Sohn eines Arbeiters zu Bochum geboren. Er besuchte die Volksschule zu Hersfeld und ging von 1926 bis 1930 in die Lehre als Schriftsetzer. Am 12. Oktober 1931 trat er als Schütze in das Infanterie-Regiment 15 ein, wurde zum Zweck der fliegerischen Ausbildung zu einer Fliegerschule versetzt, am 1. Oktober 1936 zum Unterfeldwebel, am 1. Februar 1937 zum Feldwebel, und am 1. Juli 1937 zum Oberfeldwebel befördert. Nachdem er 1938 an einem Offizier-Auswahl-Lehrgang teilgenommen hatte, wurde er am 23. Dezember 1938 zum Leutnant befördert und fand Verwendung als Staffeloffizier in einem Jagdgeschwader. Als technischer Offizier beim Stabe einer Zerstörergruppe wure er am 1. Juni 1939 zum Oberleutnant befördert. Später wurde er in ein Jagdgeschwader versetzt.

Total verrückt!

Helsinki, 24. September. Der Londoner Berichterstatter des finnischen Blattes „Ilta Sanomat" meldet seinem Blatt, daß die Polizei in London einen Buchhändler verhaftet habe, weil er jeden Tag die Bücher in seiner Schaufensterauslage umgestellt habe. Es sei festgestellt worden, daß auf diese Weise den deutschen Fliegern Zeichen gegeben worden seien.

Hierzu ist nur zu bemerken, daß dagegen nicht festgestellt werden konnte, ob der Korrespondent seine Meldung selber ernst nimmt, oder ob er nur den Geisteszustand in London charakterisieren wollte. Die englische Zensur jedenfalls hat gegen die Weitergabe derartigen Unsinns keine Bedenken gehabt.

Neues aus aller Welt

Casanova in Nöten

Oldenburg, 24. September. Eine ergötzliche Geschichte spielte sich jetzt in dem kleinen Südoldenburger Ort Specken ab, wo ein Neunzehnjähriger auf den Gedanken kam, einmal die bayerische Mode des Fensterins nachzuahmen und dabei ganz gehörig hereinfiel. Mit puterrotem Kopf saß er nun auf der Anklagebank vor der Oldenburger Strafkammer und konnte als einzige Entschuldigung immer nur betonen, daß er sich vorher Mut angetrunken habe. Doch das konnte ihn nicht ganz entschuldigen, denn als er mit einem Freund in die Schlafkammer seiner Angebeten geklettert war und dort die schlafende Maid überraschte, wurde ihm nicht der Empfang zuteil, den er erwartet hatte. Der Freund zog es vor, wieder zu verschwinden, der Casanova jedoch blieb. Er erntete einige Backpfeifen und wendete nun seinerseits Gewalt an, indem er dem Mädel die Bettdecke in den Mund stopfte und sie würgte. Schließlich gelang es jedoch dem Mädel, ihren Bruder zur Hilfe herbeizuholen und der Liebhaber mußte wieder durch das Fenster flüchten. Wenige Tage darauf versuchte er das gleiche Manöver und hatte wieder den gleichen Mißerfolg. Hinter Gittern kann er nun acht Monate lang seinen Liebestraum austräumen.

Ehemann wollte seine Frau befreien

Stettin, 24. September. Im Stettiner Landgericht spielte sich eine nicht alltägliche Szene ab. Als der Richter, der eine 32jährige Frau wegen öffentlicher Beleidigung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt hatte, die Angeklagte zum sofortigen Strafantritt im Gerichtssaal abführen lassen wollte, sprang plötzlich der Ehemann hinzu und versuchte, seine Frau zu befreien. Der Ehemann wurde daraufhin ebenfalls verhaftet.

Diebstahl mit einem polnischen Gefangenen

Schwerin, 24. September. Wer im Großdeutschen Reich die Ehre seines Volkes auf das schwerste verletzt, wird von den deutschen Gerichten unnachsichtlich bestraft. Das mußte ein Mann aus dem Kreise Stargard erfahren, der gemeinsam mit einem polnischen Kriegsgefangenen zwei Sack künstlichen Dünger gestohlen hatte. Das mecklenburgische Sondergericht verurteilte den bisher noch nicht vorbestraften Angeklagten zu 19 Monaten Zuchthaus und erkannte ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zwei Jahren ab.

35 000 Lose verkauft.

35 000 Lose hat ein Sonneberger Glücksmann bisher in acht Lotterien für das Winterhilfswerk bzw. das Arbeitsbeschaffungsprogramm verkauft. Von der Reichsleitung hat er aus diesem Anlaß jetzt eine Dankurkunde erhalten.

Lippe Land

Zweimal die Stunde von 2 bis 3 Uhr

1941 wieder Sommerzeit.

Die mit Verordnung vom 23. Januar 1940 eingeführte Sommerzeit, für die die öffentlichen Uhren um eine Stunde vorgestellt worden waren, endet mit dem in der Verordnung angegebenen Termin am Sonntag, dem 6. Oktober 1940, vormittags 3 Uhr. Zu diesem Zeitpunkt werden daher die öffentlichen Uhren um eine Stunde, d. h. von 3 auf 2 Uhr, zurückgestellt. Von der am 6. Oktober 1940 mithin doppelt erscheinenden Stunde von 2 bis 3 Uhr vormittags wird die erste Stunde als 2 A, 2 A 1 Minute usw. bis 2 A 59 Minuten, die zweite als 2 B, 2 B 1 Minute usw. bis 2 B 59 Minuten bezeichnet.

Die Sommerzeit hat sich als sehr vorteilhaft in mehrfacher Hinsicht erwiesen. Vor allem ermöglicht sie die Verlängerung der Freizeit bei Tageslicht um eine Stunde, was für die Schaffenden auch in gesundheitlicher Beziehung von besonderem Wert ist. Dazu kommen noch erhebliche Kohleneinsparungen für den Wenigerverbrauch an Licht. Die Sommerzeit wird deshalb, wie an zuständiger Stelle erklärt wird, auch 1941 in Deutschland wieder eingeführt werden. Sie wird dann sogar schon etwas früher beginnen, nämlich voraussichtlich am Sonntag, dem 16. März, vormittags 2 Uhr, wo die öffentlichen Uhren um eine Stunde, also auf 3 Uhr, vorgestellt werden.

Wer darf bei Fliegeralarm auf der Straße sein?

Während im allgemeinen die Volksgenossen bei Fliegeralarm sofort den Luftschutzraum aufzusuchen haben, gilt in einigen besonderen Fällen eine abweichende Regelung, über die die „Sirene" zur Klarstellung mitteilt:

„Den Mitgliedern des Reichsluftschutzbundes ist der Aufenthalt auf Straßen und Plätzen während des Fliegeralarms selbstverständlich verboten. Dagegen dürfen die RLB.-Amtsträger, soweit dies aus Gründen des Luftschutzes nötig ist, die Straßen auch während des Fliegeralarms betreten. Vielfach sind die örtlichen Luftschutzleiter dazu übergegangen, besonders befähigte RLB.-Amtsträger zur Unterstützung der Polizei bei Fliegeralarm besonders einzusetzen. Diese Amtsträger tragen dann oftmals Armbinden mit der Aufschrift „Streifendienst LA." Die Abkürzung LA. bedeutet „Luftschutz-Abschnitt".

Reichseinheitliche Qualitätssicherung für Butter

Nach der Machtübernahme sind in dem Bestreben nach Preiswahrheit und einwandfreier Qualität für die verschiedensten Waren, auch für Butter, bestimmte Güte-Vorschriften erlassen worden. Gerade auf einem so wichtigen Gebiet wie dem der Fettwirtschaft müssen auch während des Krieges im Interesse der Verbraucherschaft die Bestrebungen nach Steigerung der guten Qualität fortgesetzt werden. Die Hauptvereinigung der deutschen Milch- und Fettwirtschaft hat deshalb nun reichseinheitliche Bestimmungen für „Deutsche Markenbutter" erlassen, die auf den bisherigen, bezirksweise verschiedenen Gütevorschriften unter Verwertung der gewonnenen Erfahrungen aufbauen und der weiteren Qualitätsverbesserung dienen. Butter darf danach nur dann als Deutsche Markenbutter in den Verkehr gebracht werden, wenn der Milch- und Fettwirtschaftsverband dem Herstellerbetrieb hierzu die Genehmigung erteilt hat. Die Genehmigung setzt wieder eine längere Prüfungszeit voraus. Auch die persönlichen und betrieblichen Voraussetzungen nach Zuverlässigkeit und technischen Einrichtungen werden genau vorgeschrieben und müssen erfüllt werden, ehe das Gütezeichen geführt werden darf. Die zur Verbutterung gelangende Milch oder Sahne muß bei der Anlieferung an die Molkerei entsprechend den Weisungen des Milch- und Fettwirtschaftsverbandes untersucht werden.

Deutsche Markenbutter darf nur aus Sahne oder Vollmilch hergestellt werden, die nach einem gesetzlich anerkannten Erhitzungsverfahren erhitzt ist. Deutsche Markenbutter darf nur maschinell ausgeformt werden. Die Markenbutterbetriebe sind verpflichtet, täglich eine ausreichende Probe von jeder Butterung zu entnehmen und sie zehn Tage in einem geeigneten Raum sachgemäß zu lagern. Am zehnten Tage ist die Probe vom Betriebsführer oder seinem Stellvertreter nach den jeweils geltenden Beurteilungsgrundsätzen zu bewerten. Der verantwortliche Betriebsführer oder sein Stellvertreter muß täglich die erzeugte Butter auf ihre einwandfreie Beschaffenheit prüfen. Neben diesem Auszug aus den strengen Qualitätsanforderungen sei ergänzend noch erwähnt, daß, nach vorausgegangenen Versuchen, nunmehr Markenbutter mehr als bisher auch als Süßrahmbutter hergestellt werden kann, während sonst die Herstellung aus saurem Rahm vorherrschte. Entsprechende Qualitätsbestimmungen sind reichseinheitlich für „Deutsche feine Molkereibutter" ergangen.

Erleichterung bei Uebergrößen auch für Kleinkinder und Säuglinge

Wie der Reichsbeauftragte für Kleidung und verwandte Gebiete mitteilt, hat sich der Sonderbeauftragte für die Spinnstoffwirtschaft damit einverstanden erklärt, daß die für Uebergrößen bei Knaben und Mädchen getroffene Regelung zur Kleiderkarte entsprechende Anwendung auf Kleinkinder und Säuglinge findet. Das bedeutet, daß nunmehr für Kleinkinder bzw. Säuglinge, für deren Körpergröße die auf der Kleinkinder- bzw. Säuglingskarte abzugebenden Kleidungsstücke nicht ausreichen, die entsprechende Anzahl von Punkten in Bezugscheine umgetauscht werden kann. Dieser Umtausch kann bei jedem Wirtschaftsamt bzw. jeder Kartenstelle erfolgen. Bei der Antragstellung muß das Kind persönlich anwesend sein. Das Wirtschaftsamt oder die Kartenstelle trägt die Punkte ab, wobei die Vorschriften über die Fälligkeit der Punkte zu beachten sind.

Einstellung von Offizieranwärtern

Das Oberkommando des Heeres gibt bekannt, daß die Einstellung der Bewerber für die Offizierlaufbahn, die sich bis zum 1. 9. 1940 bei den Wehrbezirkskommandos gemeldet haben, in der Zeit vom 15. bis 30. 10. erfolgt.

Auszahlungen für Todesfälle durch öffentliche Lebensversicherungsanstalten.

Die im Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland zusammengeschlossenen Anstalten, zu denen auch die Provinzial-Lebensversicherungsanstalt von Westfalen gehört, zahlten im 2. Vierteljahr 1940 6,55 Mill. RM. (5,28 Mill. RM. im 1. Vierteljahr 1940) Versicherungssumme aus. Dazu treten 4,14 Mill. RM. (4,54 Mill. RM. im 1. Vierteljahr 1940), die infolge Ablaufs fällig waren. In der Zeit von 1924 bis zum 30. Juni 1940 wurden insgesamt etwa 192 Mill. RM. durch Todesfälle und etwa 41 Mill. RM. durch Abläufe zahlbar. Insgesamt stellen sich die infolge von Todesfällen und Abläufen ausgezahlten Versicherungssummen in der Zeit von Anfang 1924 bis 30. Juli 1940 auf über 232 Mill. RM.

Berufsfürsorge für entlassene Soldaten

Besondere Berücksichtigung bei Vermittlung von Arbeitsplätzen

In Anerkennung der hervorragenden Leistungen der Wehrmacht im Kriege ist die Berufsfürsorge für zur Entlassung kommende Soldaten über die bisherigen Bestimmungen hinaus wesentlich erweitert worden.

Grundsätzlich darf den Soldaten, die während des Krieges und nach dem Kriege in Ehren entlassen werden, aus ihrer durch den Wehrdienst bedingten Abwesenheit kein Nachteil erwachsen; das gilt vor allem gegenüber nicht einberufenen Arbeitskameraden in den Betrieben. Soweit Ansprüche aus dem Beschäftigungsverhältnis von der Dauer der Betriebszugehörigkeit abhängen, ist die Zeit des erfüllten Wehrdienstes der Zeit der Betriebszugehörigkeit zuzurechnen. Ferner wird darüber hinaus auch die Zeit der Betriebszugehörigkeit angerechnet, die für das Gefolgschaftsmitglied im letzten Betrieb zu berücksichtigen war. Dabei ist kein Unterschied zu machen, ob der entlassene Soldat in früheren oder in einem anderen Betrieb zu arbeiten beginnt. Hängen dagegen Ansprüche aus dem neuen Beschäftigungsverhältnis von der Dauer der Berufszugehörigkeit ab, so wird die Zeit der früheren Berufszugehörigkeit sowie die Zeit des Wehrdienstes angerechnet. In Ehren entlassene Soldaten sind also so zu stellen, als ob sie während der Kriegszeit im Betrieb oder Zivilberuf verblieben wären.

Die Rückkehr in den früheren Betrieb oder Zivilberuf wird die Regel sein. Wer in den früheren Betrieb nicht zurückkehren kann (zum Beispiel bei inzwischen erfolgter rechtswirksamer Kündigung oder weil der Betrieb stillgelegt oder aufgelöst wurde), ist bei Vermittlung von Arbeitsplätzen besonders zu berücksichtigen. Die Vermittlung liegt dem Arbeitsamt ob, das für den Wohnort zuständig ist. Der entlassene Soldat muß also alsbald das Arbeitsamt aufsuchen, um sich seinen neuen Arbeitsplatz zu sichern. Dasselbe gilt für entlassene Soldaten, die aus triftigen persönlichen Gründen gezwungen sind, den Betrieb oder Beruf zu wechseln.

Wer nicht an den früheren Arbeitsplatz zurückkehrt, obwohl die Rückkehr dahin durchaus möglich ist, läuft, besonders wenn die Rückkehr bereits vereinbart ist oder festgesetzt war, Gefahr, die Vorteile zu verlieren. Das muß besonders von denen beachtet werden, die aus Berufen stammen, in denen starker Bedarf an Arbeitskräften herrscht, zum Beispiel Land- und Forstwirtschaft, Bergbau, Bauwirtschaft usw.

Ehemaligen Lehrlingen, die ihre Berufsausbildung vorzeitig abgebrochen haben, wird dringend geraten, sie ordnungsmäßig zu beenden. Ist das in der früheren Ausbildungsstelle nicht möglich, so wird die bisherige Lehrzeit im neuen Lehrverhältnis berücksichtigt, wenn der Lehrling im gleichen Beruf ausgebildet wird.

Wer erst nach der Entlassung aus dem Wehrdienst ein Lehrverhältnis beginnen will, hat sich baldmöglichst an das Arbeitsamt zu wenden. Unternehmer oder Geschäftsführer, die nach der Entlassung in die Wirtschaft zurückkehren, werden durch ihre Berufsorganisation beraten, betreut und so unterstützt, daß der etwa stillgelegte Betrieb bald wieder eröffnet werden kann.

Aerzte, Zahnärzte, Dentisten, Rechtsanwälte, Künstler usw. werden in ähnlicher Weise durch ihre Fachschaften beraten und unterstützt.

Wer studieren will, wendet sich an den Akademischen Berufsberater beim Arbeitsamt. Die Stellen an den einzelnen Hochschulen geben auf alle Fragen über die Fortsetzung des Studiums bereitwilligst Rat und Auskunft.

Versehrten, die neue Bezeichnung für Kriegsbeschädigte, wird erhöhte Berufsfürsorge zugewendet. Wenn notwendig, werden sie vor dem Arbeitseinsatz geschult. Die rechtzeitige Schulung versehrter Soldaten vermitteln die Wehrmachtfürsorge-Offiziere. Nach der Schulung werden sie nach Möglichkeit in solche Arbeitsplätze eingewiesen, in denen sie mindestens ihr früheres Arbeitseinkommen erreichen. Gelingt das in Einzelfällen nicht, so wird durch Fürsorge geholfen. Nähere Bestimmungen darüber erfolgen noch. Die Anschrift des zuständigen Wehrmachtfürsorge-Offiziers ist im Wehrmeldeamt oder in der Bürgermeisterei zu erfahren.

Allen in Ehren entlassenen Soldaten wird der Uebergang in den bürgerlichen Beruf auch geldlich erleichtert. Vom Tage nach der Entlassung an gerechnet, werden für 14 Tage gewährt: Wehrsold, Verpflegungsgeld, Familienunterhalt oder Kriegsbesoldung. Diese Vergünstigungen können in besonderen Fällen bis zur Höchstdauer von zwei Monaten zugebilligt werden, wenn Arbeitsverdienst oder Einkommen noch nicht gesichert ist. Der arbeitsuchende entlassene Soldat muß sich vom Arbeitsamt bescheinigen lassen, daß er als Arbeitsuchender gemeldet und noch unverschuldet arbeitslos ist. Die Berufsfürsorge gilt auch für in Ehren entlassene Wehrmachtbeamte einschließlich Ergänzungsbeamte.

Diese Bestimmungen über Berufsfürsorge finden nach der Verordnung des Reichsverteidigungsrates vom 18. 9. auf die männlichen Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes Anwendung.

Frage- und Antwortecke für Kriegswirtschaftssachen

(Die Antworten beruhen auf amtlicher Auskunft.)

Frage: Erhält ein Jugendlicher, der im Laufe der Zuteilungsperiode vom 23. September bis 20. Oktober 1940 das 18. Lebensjahr erreicht, Bohnenkaffee?

Antwort: Ja. Kindern und Jugendlichen, die während einer Zuteilungsperiode ein Lebensalter erreichen, durch das sie in eine andere Gruppe von Versorgungsberechtigten gelangen, sind für die ganze Zuteilungsperiode die für das höhere Lebensalter zustehenden Lebensmittelkarten auszuhändigen.

*

Frage: Kann ich auch Selbstversorger in Speiseöl für ½ oder ¼ Jahr werden, wenn ich nicht genügend Oelsaat geerntet habe?

Antwort: Ja! Wenn Sie z. B. 18 kg Rapssaat geerntet und für eine Person auf den Butterbezug für 6 Monate verzichtet haben, so können Sie nach Ausstellung eines Berechtigungsscheines, der bei der Kartenausgabestelle zu beantragen ist, 6 kg Speiseöl herstellen lassen. Sie sind damit für 6 Monate Selbstversorger in Speiseöl.

*

Frage: Wie geschieht die Lebensmittelkartenausgabe, wenn ich im Laufe eines Zuteilungsraumes verreise und erst nach vier Wochen zurückkehre?

Antwort: Wenn Sie vorübergehend verreisen, so werden Sie für die laufende Zuteilungsperiode durch Ihre Kartenausgabestelle mit Reisemarken bzw. Berechtigungsscheinen versorgt. Wird die Reise nicht in der laufenden Zuteilungsperiode beendet, sondern erstreckt sie sich auch auf einen Teil der nächsten Periode, so erhalten Sie am Urlaubsort für die neue volle Zuteilungsperiode die Karten. Wird die Reise im Laufe der neuen Zuteilungsperiode beendet, so werden am Urlaubsort für den Rest der Zuteilungsperiode die Reisemarken bzw. Berechtigungsscheine ausgestellt. Aus dieser Regelung ergibt sich mithin, daß die Aushändigung der Karten stets bei der Abreise aus dem Heimat- oder Urlaubsort, nicht aber bei der Ankunft, zu beantragen ist.

*

Frage: Wird Kochkäse markenfrei abgegeben?
Antwort: Ja.

Lage

Auf eigenes Risiko

Wenn jetzt allmählich wieder die Verdunkelungszeit von Tag zu Tag länger wird, könnte auch die Gefahr der Verdunkelungsunfälle für Fußgänger auf den verdunkelten Straßen steigen. Es ist in diesem Zusammenhang von Bedeutung, daß das Reichsversicherungsamt entschieden hat, daß ein durch einen Nachtunfall Betroffener sich nicht auf die Verdunkelung berufen kann. Die Verdunkelung bringt zwar gewisse besondere Gefahren unausweichlich mit sich. Mit diesen Gefahren aber hat jeder zu rechnen und sein Verhalten danach einzurichten. Sofern daher ein Unfall sich bei Anwendung der im Verkehr erforderlichen Sorgfalt hätte vermeiden lassen, liegt trotz Verdunkelung grobes, eigenes Verschulden vor, das zum Versagen des Schadenersatzes berechtigt.

Ein Uebelstand. Nachdem die Bleiche auf dem Bruchpfuhl eingegangen ist, wird verständlicherweise an den sogenannten Waschtümpen keine Reparatur mehr ausgeführt. Diese Maßnahme ist zwar an sich richtig, jedoch zeigt sich die Auswirkung in einer gewissen Versumpfung des unteren Wiesenstückes, was sich für die Fußgänger teilweise übel auswirkt. In dieser Form kann die Sache doch auf die Dauer nicht mehr bestehen bleiben. Es wäre daher zu überlegen, ob nicht doch alsbald die Kämpe ganz zugeschüttet und das Wasser anderweitig abgeleitet werden kann. Vielleicht ist es auch möglich, nur ein oder zwei Behälter stehen zu lassen, sie dann aber zu unterhalten, um so die Uebelstände zu beseitigen.

Kindergruppe der NS.-Frauenschaft Lage. Die Kinder dieser Gruppe kommen heute nachmittag um 15.30 Uhr an der Kantorschule, Schulstraße, zusammen. Jedes Kind muß an diesem Nachmittag anwesend sein.

Neues aus der Landeshauptstadt

Aus dem NS.-Marinebund

Die Marinekameradschaft Lippe, Sitz Detmold, hielt am Sonntag in ihrem Kameradschaftsheim Gellers Gaststätten einen Appell ab. Kameradschaftsführer Grüttemeyer, Bad Salzuflen, begrüßte die zahlreich erschienenen Kameraden und die Abordnung der Marine-HJ. und gab sodann einen Rückblick auf die geschichtlichen Ereignisse der letzten Wochen. Der Kameradschaftsführer gedachte dabei besonders der tapferen Kameraden zur See und in der Luft, deren ungebrochener Angriffsgeist uns immer mehr dem endgültigen Sieg näher bringt.

Nach Bekanntgabe der Gau- und Bundesbefehle folgte die Verlesung der von den Frontkameraden eingegangenen Post, aus der die alte zuversichtliche Stimmung zum Ausdruck kam. Es kam erneut die Versicherung zum Ausdruck, mit den an der Front weilenden Kameraden in bester Verbundenheit zu bleiben. Nach Erledigung einiger weiterer dienstlicher Angelegenheiten gab der Kameradschaftsführer dem Kameraden Siegmeyer das Wort zu seinem zweiten Vortrag über die Tätigkeit unserer U-Boote im Weltkriege. Wenn auch manchem der anwesenden Kameraden die damaligen ruhmreichen Taten unserer U-Boote noch in Erinnerung waren, so fanden die Ausführungen des Vortragenden, der dabei die uneinheitliche Führung im Weltkriege erwähnte, von der der U-Boot-Krieg besonders nachteilig betroffen wurde, bei allen Anwesenden, besonders bei der Marine-HJ., großes Interesse. Einen weiteren Vortrag wird Kamerad Siegmeyer beim nächsten Appell halten und dabei über seine eigenen Erlebnisse auf U-Bootfahrten sprechen.

C. Pecher AG., Detmold. Die Gesellschaft (Herstellung und Vertrieb von Nahrungs- und Genußmitteln, früher Detmolder Keksfabrik C. Pecher) hatte in 1939 bei 0,10 Mill. RM. Grundkapital einen Rohüberschuß von 0,33 Mill. RM. Nach Abschreibungen von 0,022 Mill. RM. ist unter Berücksichtigung aller anderen Aufwendungen ein Gewinn von 13 740 RM. verfügbar geblieben. Von dem Gewinnvortrag 1938 von 60 586 RM. sind 60 000 RM. auf die Werterneuerungsrücklage übertragen. Dr. W. Balke und Erich Lauenstein, beide in Detmold, sind zu Mitgliedern des Aufsichtsrates bestellt.

Bestandenes Examen. Fräulein Else Meurer, Tochter des Arbeitsführers und Majors Hans Meurer, bestand in Wuppertal-Elberfeld an den Städtischen Krankenanstalten ihr Staatsexamen als Säuglingsschwester mit dem Prädikat I.

Besichtigung städtischer Betriebe

Auf Einladung der Stadtverwaltung fand gestern nach längerer Pause eine Besichtigung städtischer Betriebe statt, an der neben den Stadträten und Ratsherren die Abteilungsleiter aus dem Rathaus teilnahmen. Unter Führung des 1. Beigeordneten Dr. Schmitz wurde zunächst das Städtische Gas- und Wasserwerk besichtigt, wo Direktor Falk interessante Ausführungen über die Entwicklung dieses wichtigen Betriebes gab. Anschließend fand ein Rundgang durch den Städtischen Schlachthof statt. Dr. Feldforth, der stellvertretende Leiter, hielt einen lehrreichen Vortrag über die Arbeit in diesem Unternehmen und zeigte den Besuchern anschließend die Einrichtung des Betriebes.

Vier Beethoven-Vorträge Otto Daubes

Erster Abend: Im Banne der Klassik.

Der Ortsverband Detmold des Bayreuther Bundes eröffnete seine Winterarbeit am Montagabend mit dem ersten gutbesuchten Vortrage Otto Daubes über Leben und Lebenswerk Ludwig van Beethovens. Dieser Eröffnungsabend galt in der Hauptsache grundsätzlichen Erkenntnissen. Er sollte insonderheit zeigen, daß auch der Meister sich der überkommenen Form bedienen muß. So entwickelte Otto Daube aus einfachen Liedmelodien den Aufbau einer Sinfonie bzw. einer Sonate klassischer Prägung in ihrer dreiteiligen Gestaltung, vermehrt durch ein Menuett, das sich später bei Beethoven zum Scherzo wandelt. Es ging bei diesem ersten Abend folgerichtig genau nach der Tabulatur, damit sich die Hörerschaft über die Grundbegriffe klar werde. Der innere Zusammenhang zwischen Lied und Sinfonie wurde durch die von Otto Daube geschickt ausgewählten Beispiele deutlich, ebenso die Gesetzmäßigkeit in der Formensprache einer Sinfonie. Die erste der drei dem Altmeister Haydn gewidmeten Sonaten und die wesentlichsten Teile der 1.-Sinfonie Beethovens ergaben dann die Probe aufs Exempel. Die Hörer dankten dem Vortragenden für seine instruktiven Erläuterungen mit herzlichem Beifall. Mhd.

Unsere Glückwunschecke. Am heutigen Mittwoch feiert Frau Rissiek, Exterstraße, ihren 80. Geburtstag. Die NSKOV-Kameradschaft Detmold wird der Kriegermutter im Auftrage des Reichskriegsopferführers Oberlindober eine Ehrengabe überreichen. Wir gratulieren zum heutigen Ehrentage recht herzlich und wünschen der geschätzten Mitbeköhnerin weiterhin alles Gute!

Bad Salzuflen

Wem gehört das Fahrrad? Auf der Polizeiwache wurde am Montag ein Herrenfahrrad, Marke Dürkopp, abgegeben. Das Rad hat bereits mehrere Tage an der katholischen Kirche gestanden. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Polizei oder Kriminalabteilung.

Unsere Geburtstagsecke. Die Witwe Berta Menke, geb. Spickermann, Hochstraße 7, wird heute 76 Jahre alt. Herzlichen Glückwunsch!

Bad Meinberg

Heute letzter Theaterabend.

Am heutigen Mittwoch findet um 20 Uhr das letzte Gastspiel des Lippischen Landestheaters im Kursaal statt. Zur Aufführung gelangt das reizende Lustspiel „Flitterwochen" von Paul Helwig, das mit Georg Born in der Hauptrolle in Salzuflen und Detmold wahre Lachstürme erweckte. Die Spielleitung hat Richard Beron.

Ein 94jähriger in Lieme



Am heutigen Mittwoch begeht der zur Zeit in Lieme zu Besuch weilende frühere Land- und Gastwirt Heinr. Wenke aus Reine bei Alverdissen, jetzt in Hannover lebend, seinen 94. Geburtstag. Altem lippischem Bauerngeschlecht entstammend, wurde er am 25. September 1846 in Humfeld geboren und begründete um 1868 in Reine eine Land- und Gastwirtschaft. Als Veteran von 1870/71 verfolgte er die Ereignisse des Weltkrieges mit großem Interesse und nimmt noch heute regen Anteil an den großen Geschehnissen der jüngsten Zeit. Fünf Kriege hat er erlebt. Sein innigster Wunsch ist es, Großdeutschlands Endsieg und die Neuordnung Europas und der Welt noch zu erleben. Da der Altersjubilar sich voller Gesundheit sowie geistiger und körperlicher Frische erfreut, ist dies zu erwarten. Wir gratulieren zum heutigen Tage herzlichst mit dem Wunsche, daß ihm ein weiterer schöner Lebensabend beschieden sein möge! (65)

Aus der Alten Hansestadt

Kreisleiter Wedderwille sprach

Montagabend fand im großen Saale des Schützenhauses eine Großkundgebung der Ortsgruppen Lemgo-Ost und -West der NSDAP. statt. Schon lange vor Beginn waren der große Schützenhaussaal und die Tribüne bis an den letzten Platz besetzt, so daß sich einige Formationsangehörige mit einem Stehplatz begnügen mußten, ein Beweis, welch großen Widerhall der Aufruf an die Bevölkerung zur zahlreichen Beteiligung bei den Lemgoer Volksgenossen gefunden hat.

Nach dem Fahneneinmarsch und der Eröffnung der Kundgebung durch Ortsgruppenleiter Kohlmann gedachten die Anwesenden bei den Klängen des Liedes vom guten Kameraden zunächst der Gefallenen. Dann ergriff Kreisleiter Wedderwille das Wort zu einem aktuellen Vortrag über den Sinn und das Ziel des gegenwärtigen deutschen Freiheitskampfes.

Nachdem der Redner die mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen beendet hatte, wurde die Großkundgebung mit dem Führergedenken und den Liedern der Nation geschlossen. (145)

Groß-Varieté im Schützenhaus. Bereits am nächsten Sonntag werden die Feierabendveranstaltungen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" im Winterhalbjahr 1940/41 mit einem großen Varieté-Abend im Schützenhaus eröffnet. Nach den großen Erfolgen der vorjährigen KdF.-Feierabend-Veranstaltungen ist es nur allzu verständlich, daß bereits jetzt schon vor Beginn der Veranstaltungsreihe fast alle Abonnements vergriffen sind, so daß nur wenige Einzelkarten für den freien Verkauf zur Verfügung stehen. Falls jedoch die starke Nachfrage nach Abonnements noch weiter anhält, soll in Erwägung gezogen werden, ob eventuell eine zweite Veranstaltungsreihe in Lemgo noch eingesetzt werden kann, so daß allen schaffenden Volksgenossen der Besuch von Feierabendveranstaltungen ermöglicht wird. Die Interessenten werden gebeten, sich umgehend mit dem Betriebsobmann bzw. Betriebswart oder dem KdF.-Ortswart Meierkampf in Verbindung zu setzen. (145)

NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe Lemgo-Ost. Donnerstag, 26. September, um 20 Uhr, kommen die Mitarbeiterinnen im Heim Rampendahl zur Arbeitsbesprechung zusammen. (145)

Glückwunschecke. Am heutigen Mittwoch werden die Witwe Auguste Benkelberg, geb. Berkemeier, Hamelner Straße 23, 73 Jahre, der Landwirt Otto Pleper, Hasendrede 199, 72 Jahre, Frau Karoline Meinhardt, geb. Sprenger, Loubke Nr. 136, 72 Jahre und Marie Schlingmann, geb. Lehbrink, Papenstraße 42, 71 Jahre alt. Herzlichen Glückwunsch!

Schötmar

Politische Leiter! Heute um 19 Uhr noch einmal Schanzdienst am Schießstand, neben dem Sportplatz. Spaten sind wieder mitzubringen. (79)

Vereidigung der Feuerwehrleute. Nach der Uebung am Montagabend wurden im „Odeon" die Feuerwehrleute vom Wehrführer Theodor Steinmann auf den Führer vereidigt. (79)

In der Not frißt der Teufel Fliegen, sagt man, wenn man zwar gern etwas Altbekanntes haben möchte, aber nehmen muß, was gerade da ist. Jetzt ist durch die Erdal-Nachfüllpackung eine Erleichterung geschaffen. Man kann wieder wählen, und jede Erdalfreundin nimmt natürlich das altbewährte Erdal! Ist Erdal in Blechdosen mal nicht da, dann nimmt man die Erdal-Nachfüllpackung und setzt sie in die leere Erdal-Blechdose ein. Einfach und sauber, gleich viel und gleich gut wie in der Erdal-Blechdose!

Neues aus den Ortsbauernschaften

Tödlicher Verkehrsunfall in Belle

Am Montagmorgen gegen 10 Uhr ereignete sich an der Straßenkreuzung Belle—Wöbbel—Blomberg ein Verkehrsunfall, dem die 7jährige Tochter des Zieglers August Wind, Belle Nr. 51, zum Opfer fiel. Das Kind wurde beim Ueberqueren der Straße von einem Motorradfahrer angefahren, wobei es so schwere Verletzungen erlitt, daß es schnellstens dem Krankenhaus in Steinheim zugeführt werden mußte. Noch in der folgenden Nacht ist es dort seinen schweren Verletzungen erlegen. Die Schuldfrage an dem Unfall bedarf noch der Aufklärung.

Hiddesen. NS.-Frauenschaft (Deutsches Frauenwerk). Morgen, Donnerstag, 20 Uhr, findet der Gemeinschaftsabend im Waldheim statt. Es sprechen zwei Kreisabteilungsleiterinnen. Alle Mitglieder werden herzlichst eingeladen. — Es wird gebeten, pünktlich zu erscheinen.

Heidenoldendorf. Beförderung. Der Obergefreite Hermann Pape von hier wurde zum Unteroffizier befördert. (11)

Heidenoldendorf. Unsere Alten. Am heutigen Tage feiert der Rentner Wilhelm Oetkermann, Sichterheide Nr. 163, seinen 70. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch! (11)

Heiligenkirchen. Wichtig für alle Bewohner! Die Ausgabe der Kleider- und Seifenkarten erfolgt, wie schon gestern im Anzeigenteil unserer Zeitung bekanntgegeben, am Mittwoch, Donnerstag und Freitag dieser Woche, und zwar in der Zeit von 14 bis 18 Uhr, worauf wir an dieser Stelle besonders hinweisen.

Schlangen. 25 Jahre im öffentlichen Dienst. Der Reichsbahnbetriebswart Ludwig Rekemeier aus Schlangen Nr. 370, beschäftigt beim RAW. Paderborn-Nord, steht 25 Jahre in treuer Pflichterfüllung im öffentlichen Dienst bei der Deutschen Reichsbahn. Anläßlich dieses Dienstjubiläums wurde ihm das Treuedienst-Ehrenzeichen verliehen.

Ehrentrup. Die Ernte lohnt sich. Ein hiesiger Einwohner erntete vor einigen Tagen eine Mohrrübe mit dem stattlichen Gewicht von 1¾ Pfund. Die Mohrrübe ist durchaus gesund und verbrauchsfähig. Leider sind Früchte mit diesem Gewicht auch hier eine Seltenheit; aber auch andere Gemüsearten, wie Wirsing und Weißkohl, erreichten in diesem Jahre ein außergewöhnlich hohes Gewicht.

Holzhausen bei Sylbach. Was jeder wissen muß. Am Donnerstag um 16 Uhr findet in Linnemannsbusch eine Röntgenuntersuchung für diejenigen Personen statt, die zu der ersten Röntgenuntersuchung nicht erschienen sind. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß es Pflicht ist für jeden einzelnen, sich der Röntgenuntersuchung zu unterziehen. — Freitag, 27. dieses Monats, um 14.30 Uhr, findet in der Schule Heerserheide eine Mütterberatungsstunde statt.

Knetterheide. Unsere Alten. Am heutigen Mittwoch feiert der Invalide Fritz Kortemeier, Nr. 42, seinen 73. Geburtstag. Wir gratulieren herzlich!

Leopoldshöhe. Hohes Alter. Am Dienstag konnte der Volksgenosse Fritz Weber bei noch guter Gesundheit seinen 79. Geburtstag feiern. Nachträglich herzlichen Glückwunsch! (17)

Belle. Glückwunschecke. Gestern konnte die Witwe Lesemann im Kreise ihrer Kinder und Enkelkinder ihren 80. Geburtstag feiern. Wir wünschen der lieben Alten, die man noch täglich bei der Gartenarbeit antreffen kann, noch einen recht frohen und langen Lebensabend. Nachträglich unsere herzlichsten Glückwünsche!

Kleine Ursachen — Große Wirkung!

Kleine Verletzungen aller Art gehören im Haushalt wie im Berufsleben und beim Sport zu den Alltäglichkeiten. Meist beachtet man solche kleine Schädigungen wenig oder gar nicht. Wie häufig hat aber diese Vernachlässigung schwere und schwerste Folgen! Denn das Eindringen von Schmutz in eine an sich harmlose Wunde bedeutet fast stets eine Wundinfektion, die Entzündungen und Eiterungen und bisweilen eine Gefährdung des ganzen Organismus zur Folge haben kann. Es ist deshalb geboten, Wunden jeder Art rechtzeitig zu desinfizieren, um auf diese Weise zu verhindern, daß schädliche Bakterien in das Blut gelangen. Hierzu empfiehlt sich der Gebrauch der bewährten Sepso-Tinktur, die wie Jod-Tinktur desinfiziert und genau so angewandt wird. Sie ist in allen Apotheken und Drogerien in Fläschchen zu fünfundfünfzig Pfennigen und in handlichen Tupfröhrchen zu neunundvierzig Pfennigen erhältlich. Infolge ihrer großen Tiefenwirkung desinfiziert Sepso-Tinktur rasch und gründlich und verhindert Entzündungen.

Reelkirchen. Bei der Arbeit verletzt. Zwei Einwohner unserer Gemeinde erlitten auf ihren Arbeitsplätzen in Blomberger Holzfabriken schwere bzw. leichtere Verletzungen und mußten sich in ärztliche Hilfe begeben. (128)

Unsere Kurzgeschichte

Im letzten Winkel / Von Friedrich Oberhausen

Als der Forstreiter urplötzlich nach den siegreich geschlagenen Schlachten aus dem Westen nach Hause kam, die vier stämmigen Buben der Reihe nach an die starke Brust gedrückt hatte, bemerkte er zwischenduch sogleich, daß die Centa, sauber wie immer, ein wenig an ihrem Schürzentuch nestelte. Ein bißerl verlegen, als hätte sich ein Schatten zwischen die selige Freude gedrängt.

„Was gibt es, Weib?" fragte der Forstreiter und stellte den jüngsten der Buben auf die Erde.

„Nichts, nichts", wich die Centa aus. „Hab' mir keine Rast und Ruh gegönnt; der Vater kann nicht mehr recht, die Mutter hat auch gewirtschaftet, so weit es ging, aber . ."

„Bist nicht fertig geworden ringsum?" fragte der Forstreiter ein wenig verhalten, und blickte sich um. „Ist alles blitzsauber, Weib, aber gibt es vielleicht etwas anderes, was während meiner Abwesenheit vorgegangen ist? Hat sich ein böser Feind eingestellt? Bist sauber und fleißig und immer mein Stolz gewesen, Centa!"

Die Centa wurde rot im Gesicht. „Nein, wo denkst denn hin? Aber droben, auf der Hochleiten, die vielen Gründ . . . hab's einfach nimmer erschaffen können! Bist mir bös darüber, Sepp?"

„Ich nicht so erfreulich, aber bös? Nein, das bin ich dir nicht! Hab' ja nur ein paar Tag, werd' ja sehen, wie ich's schaff. Glaub, ich komm auch nicht mehr gut an!"

„Sind alle weg, der Leutold, der Bachmooser, der Buchmar, und wie's alle heißen! Sonst wär es schon leichter gegangen!"

„Hat dir vielleicht der Wast ins Handwerk gepfuscht?"

„Der Wast? Den hab' ich ganz vergessen!"

„Freilich! Der haust ja im letzten Winkel droben auf dem Planerer, was weiß denn der um die Welt! Was kümmert den alles Gute und Menschliche! Hab' ihn schon lang auf dem Korn! Da muß ich hinauf, am Ende hat der Böse da ein Wörtl mitgeredet. Die Gelegenheit ist günstig!"

Es war der erste Weg, den der Forstreiter machte. So, wie er war, stieg er den steilen Weg hinauf; ein langer, beschwerlicher Weg war es. Nicht umsonst hatte sich der Wast bis in den letzten Winkel der Welt zurückgezogen, von dort aus ging er auf Raub aus, lockte die Singvögel auf die Leimruten, um sie teuer zu verkaufen, ging vielleicht gar in den Nächten auf Wildraub aus — nicht umsonst hieß es, daß man beim Wast die schönsten Gamsbärte bekam, für teures Geld, freilich! Aber woher hatte der Wast die langen Granen? Was trieb er denn dort in dem letzten Winkel, wo sich kein Mensch mehr sehen läßt? Es wär' Zeit, dort einmal ganz gehörig Ordnung zu machen!

Jawohl, es wär' Zeit. Ist auch draußen eine ganz andere, große Ordnung gemacht worden, da würde es einem tapferen Soldaten, der unterm Kragen die große Auszeichnung für tapferes Verhalten vor dem Feinde trägt, auch noch möglich sein, richtige Ordnung zu machen und für Sauberkeit zu sorgen!

Schwere Gedanken plagten den Forstreiter, während er den Weg hinanstieg. Die Zinken und Flühen rückten näher und waren vom Sonnenlicht überschäumt. Ueber die Erikawiesen strich der scharfe Wind. Die Gamsen sprangen über die Felsgründe, man konnte es mit freiem Auge erkennen. Der Hochwald lichtete sich; die Almweiden dehnten sich immer breiter. Und erst die Hälfte des Weges hatte der Heimkehrer hinter sich. Die Sonne flatterte in ihrer Hitze, ein Gleißen und Dünsten und Dörren zog über die Lichtungen. Aber der Forstreiter spürte keine Müdigkeit. Recht zornig hatte er sich hineingeredet in seine Gedanken.

In den Schründen und Tälern begann es schon dunkel zu werden. Violette, blaue und grünschimmernde Schatten und dämmernde Nebelstreifen zogen durch die Tiefen. Endlich kam der Forstreiter auf den einsamen Planerer. Von hier aus war die Welt noch licht und sonnig. Weithin dehnten sich die Matten . . . und da . . da sah er's . . . Das Gras war fort, das saftige Grün gemäht. Das eitliche Getreide, das hier heroben noch stand, im Schatten des tiefen Waldrandes steil hinaufkletterte auf kurze Hänge, war weg. Mit einem heftigen Grimm im Herzen schritt der Forstreiter rascher aus, bis er zu den großen Steinbrocken kam, zwischen denen der Wast seine Hütte hatte.

Ohne viel anzuklopfen, trat er ein. Der würzige Geruch einer Milchsuppe und eines Sterzes kam ihm entgegen. Zwei blecherne Teller lagen bereit. Dazu das Besteck.

„Grüß di, Sepp!" sagte der Wast freundlich. „Hock dich her. Hab dich kommen sehen. Ist an der Zeit, daß dich sehen läßt. Wirst einen Hunger haben! Iß dich satt. Hast viel mitgemacht draußen, läßt sich denken. Wir waren auch nicht faul. Hab deine Gründ' in Ordnung gehalten, die Centa kann nicht alles machen. Das Heu liegt zum Abfahren da, das Korn auch, und von deinen Schafen fehlt kein Stück. Hab das Salz derweil gegeben, krieg es ja wieder, bist ein anständiger Mann, Sepp. Nein, nein, brauchst dich nicht zu bedanken! Sei grad schön still! Müßten uns ja schämen, nix zu tun, während ihr . . . pfui Deixel! Da wird nicht viel g'red', wo geholfen werden muß, dort muß es eben, ganz gleich, ob drunten in der Stadt oder da . . . heroben . . ."

„Im letzten Winkel der Welt! Wast . . ." Dem Forstreiter wollte die Stimme nicht gehorchen. Er streckte dem Wast die Hand entgegen, aber der hatte schon die Suppe gebracht und den dampfenden fetten Sterz und stellte alles auf den Tisch. Nur ein besonderes feines Lächeln spielte um seine Lippen. Und einen Blick warf er dem Sepp zu, daß der den Kopf senkte. „Und von Dank kein Wort, und von schuldig sein auch nicht. Die Kameradschaft bleibt sich gleich, überall, wenn sie nur da ist! Und nun laß dir's schmecken, im letzten Winkel der Welt!"

Sportnachklang vom Sonntag

Jugendspiel TuS. Horn — BfB. Detmold 6:0 (2:0).

Am Sonntag standen sich auf dem Arminplatz in Detmold die Jugendmannschaften des TuS. Horn und des BfB. Detmold gegenüber. Gleich zu Anfang legte der Sturm der Gästemannschaft ein schnelles Tempo vor, so daß sie schon nach 15 Minuten Spielzeit das erste Tor für sich verbuchen konnten. Obwohl sich die BfB.er nach diesem Torverlust mächtig ins Zeug legten, waren sie nicht stark genug, ein Gegentor zu erzielen. Den Gästen jedoch gelang es kurz vor Halbzeit, noch ein weiteres Tor anzubringen. Die zweite Halbzeit verlief wesentlich ruhiger. Kurz vor Schluß erhielt das Spiel durch einige gute Durchbrüche der Hornschen erneuten Auftrieb, in denen es dem Halblinken der Gäste nochmals gelang, zwei weitere Tore für seine Mannschaft sicherzustellen. Mit einem 4:0-Sieg verließen die jugendlichen TuS.-Spieler aus Horn, stolz über ihren Erfolg, den Arminplatz. (145)

Detmolder Turnverein von 1860 e. V.

Wegen unzureichender Verdunkelung fällt der Turnbetrieb in dieser Woche aus. Der nächste Turnabend ist für die Gesundheitsriege am Montag, dem 30. September 1940. Die Alte Riege trifft sich heute abend um 21 Uhr im „Fuchsbau" bei Beckmann.

Der Kraftfahr-Schriftleiter Eduard Voigt gefallen.

Schon seit dem 19. Mai wurde Eduard Voigt, der als Kriegsberichter der Propaganda-Kompanie bei der Luftwaffe stand, vermißt. Jetzt haben Kameraden auf einem französischen Soldatenfriedhof sein Heldengrab gefunden, dessen Kreuz nur die schlichte Aufschrift „officier aviateur Nr. 108" mit dem Datum seines Ablebens trägt. Schon bald nach der Notlandung der Kampfmaschine erlag Eduard Voigt seiner schweren Verwundung, die er bei dem vorausgegangenen Luftgefecht erlitten hatte, während seine Kameraden den Weg in die Gefangenschaft antreten mußten. — Mit Eduard Voigt verlieren der deutsche Kraftfahrsport und die Presse einen Mann, der nicht nur ein hervorragender Kenner in sportlichen und technischen Dingen war, sondern auch bei jeder Gelegenheit, sei es im Beruf oder in vielen Kraftfahrprüfungen als aktiver Sportsmann, seine große Einsatzbereitschaft bewies. Wie schon im Weltkrieg, eilte er auch diesmal wieder als Freiwilliger zu den Fahnen.

Berliner Berufsboxkämpfe abgesagt.

Die schon einmal auf den kommenden Sonntag, 29. d. M., verlegte Freiluft-Berufsboxveranstaltung in der Berliner Bockbrauerei, mit der die Sommerkampfzeit in Berlin ihren Abschluß finden sollte, mußte jetzt endgültig abgesagt werden. Die für Gustav Eder und Josef Besselmann vorgesehenen Rumänen als Gegner können die Reise nicht antreten. Gleichwertiger Ersatz war in der Kürze der Zeit nicht zu finden.

Frauen-Leichtathletik

Abschlußsportfest am 29. September in Detmold auf dem Arminsportplatz des BfB. Detmold
(offen für den Gau Westfalen).

Einzelkämpfe für Frauen: 100 Meter, 200 Meter, 80 Meter Hürden, 4×100-Meter-Staffel, Kugel, Diskus, Weitsprung, Hochsprung.

Deutsche Vereinsmeisterschaft für Frauen, Klasse C (offen für Lippe): 100 Meter, Weitsprung, Hochsprung, Kugelstoßen, 4×100-Meter-Staffel. Gewertet werden je zwei Teilnehmerinnen. Jede Teilnehmerin kann sich an zwei Wettbewerben und an der Staffel beteiligen.

Deutsche Vereinsmeisterschaft für Männer, Klasse II: 200 Meter, 1 500 Meter, Weitsprung, Kugelstoßen, 4×100-Meter-Staffel. Gewertet werden je zwei Teilnehmer. Jeder Teilnehmer kann sich an zwei Wettbewerben und an der Staffel beteiligen.

Jugendliche über 16 Jahre sind zugelassen, müssen aber der HJ. angehören.

Beginn der Wettkämpfe 10 Uhr. Kampfrichtersitzung 9.30 Uhr. Meldegebühren 0,30, Staffeln 0,50 RM.

Meldungen bis 27. September an R. Pieper, Detmold, Postfach 136. Die teilnehmenden Vereine an der Deutschen Vereinsmeisterschaft haben je zwei Kampfrichter zu stellen.

Amtliche Mitteilung.

Sofern auswärtige Spieler in den Meisterschaftsspielen lippischer Mannschaften mitwirken, müssen die Spieler im Besitz eines Gastausweises sein. Ohne Gastausweis, der auf den lippischen Verein ausgestellt sein muß, darf in Zukunft kein Spieler mehr in den Meisterschaftsspielen mitwirken. Die Schiedsrichter haben die Pässe vor dem Spiel zu kontrollieren. Vereinen und Schiedsrichtern dies zur Kenntnis.

Hüls. Gausmann.

NS.-Reichsbund für Leibesübungen

Sämtliche in den Meisterschaftsspielen bereits des Feldes verwiesenen und auch die Spieler, die in Zukunft des Feldes verwiesen werden, haben ohne Ausnahme zwei Meisterschaftsspiele zu pausieren. Sollten andere Strafen verhängt werden, bekommen die Vereine durch den Staffelführer schriftliche weitere Anweisungen.

Hüls. Gausmann.

*

Die Schiedsrichteransetzungen für den kommenden Sonntag.

Da immer noch nicht genügend Schiedsrichter zur Verfügung stehen, werden die Vereine, die Mannschaften zu den Kriegsmeisterschaftsspielen gemeldet haben, umgehend ersucht, Schiedsrichter zu melden.

Die Spiele für Sonntag, den 29. September, werden geleitet:

Staffel 1: Spvg. Bavenhausen — SuS. Brake (Bolte, Lemgo); BfL. Salzuflen — Germania Schötmar (Hellkamp, Helpup); BV. Lemgo — BSV. Leese (Meerkötter, Lage).

Staffel 2: RSV. Waddenhausen — Sportgem. Lage (Held, Lemgo); TuS. Asemissen — BfB. Oerlinghausen (Sielemann, Pivitsheide).

Staffel 3: LAV. Pivitsheide — BV. Heidenoldendorf (Posteri, Detmold); BfB. Detmold — Tura Heiden (Steinkamp, Klüt); RSV. Blomberg — TV. Pivitsheide (Platzverein Schirl stellen). (11)

Aus der Bewegung

SA.-Trupp II 14/55. An dem heute, 19.30 Uhr, im Hotel „Luisenhof" von der NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk veranstalteten Gemeinschaftsabend nimmt der Trupp in Uniform teil.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk Bad Salzuflen. Ortsgruppen Markt u. Kurpark. Heute, Mittwoch, 19.30 Uhr, Gemeinschaftsabend im „Luisenhof". Redner: Pg. Beh, Detmold. Erscheinen aller Mitglieder Pflicht! Gäste herzlich willkommen.

Ortsstelle Lage. An alle Mitglieder ergeht der Ruf, sich zum Gemeinschaftsabend am Donnerstag, dem 26. 9., um 20 Uhr bei Schröder vollzählig einzufinden. Die Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft wird den Abend ausgestalten. Frau Elmendorf wird zeitgemäße Rezepte und Kostproben reichen, von deren Güte sich jeder durch Kostproben überzeugen kann. Jede Frau muß einen Teller oder eine Untertasse sowie ein Likörglas und einen Teelöffel mitbringen. Gäste sind herzlich willkommen.

HJ.-Marinegef. 1/55. Heute abend, 19 Uhr, Antreten auf dem Arminplatz.

Die Gaufilmstelle zeigt:

„Es war eine rauschende Ballnacht."
Mittwoch: Reben; Donnerstag: Wüsten.

„Fasching."
Mittwoch: Klüt; Donnerstag: Schieder.

„Edelweißkönig."
Mittwoch: Sabbenhausen und Evenhausen bei Leopoldshöhe; Donnerstag: Elbrinxen und Wülfer.

„Drei Unteroffiziere."
Mittwoch: Kalldorf.

„Grenzfeuer."
Sonnabend, 28. 9.: Horn (Gasthaus Koch).

Renate Tredup

Roman von Friedrich Arenhövel

16 Copyright by Carl Duncker Verlag Berlin W 35

Der Schaffner schilt mir ihr.

Der Wagen rollt durch die lichtbunte Bewegtheit der Friedrichstraße. So wie heute hat Renate die Endlosigkeit dieser Straßenzeile nie gespürt. Sie hat das quälerische Empfinden, als ob die Bleischwere in ihrem Kopf und ihren Gliedern die Fahrt hemme. So viele Haltestellen hat es an dieser Straße noch nie gegeben. Die Gemächlichkeit des Aus- und Einsteigens, das Gangschalten des Fahrers, das Bremsen sind unerträglich.

Renate ist kein Eigenwesen mehr; nur noch ein Teil des Ablaufens einer Katastrophe.

Durch die Leipziger Straße geht die Fahrt zum Potsdamer Platz; dort muß Renate umsteigen.

Der neue Wagen ist sehr stark besetzt; in kurzen Abständen wird er von Lachsalven der Fahrgäste durchschüttert. Ein lustiger Schaffner fertigt jeden Gast mit einem Witz ab. Es ist ein entsetzlich totes Gefühl, so mit schwerstem Herzen zwischen vergnügten Menschen eingekeilt zu stehen.

Jetzt kommt der Schaffner auch zu Renate; sie hat vor seinem Witz eine Furcht wie vor einem Peitschenhieb. Seine blinkernden Augen greifen schon zu, da bemerkt er Renates Blick. Während er ihren Fahrschein entwertet, sagt er leise zu ihr: „Zweite Haltestelle wird ein Sitzplatz frei. Bitte, vorn dritte Reihe."

Er klettert die Treppe hinauf, und einen Augenblick später dröhnt das Oberdeck von einer Lachsalve.

Renate geht in den Wagen; sie hat kein Bedürfnis zu sitzen, aber die Freundlichkeit des Schaffners verdient ihren Dank.

Am Bayrischen Platz steigt Renate aus. Von dort zur Stübbenstraße sind nur hundert Meter. Auf diesem Weg liegt das Erlebnis der Kindheit, das ganze Leben mit seinem Hin und Her und seinem Auf und Ab.

Jetzt geht das Leben steil bergab; gerade jetzt.

Der Name Hiddensee klingt wie eine zersprungene Glocke.

In der elterlichen Wohnung ist Licht. Der milde Schein der Fenster könnte nach Wohlbehagen aussehen. Das Zimmer des Bruders ist dunkel.

Ohne einen klaren Gedanken fassen zu können, steigt Renate die Treppe hinauf. Das Mindeste wird ein erschrockenes Erstaunen sein, daß sie plötzlich da ist. — Renate weiß nicht einmal, ob sie Ahnungslosigkeit oder Verzweiflung vorfinden wird.

Vor der Etagentür bleibt sie stehen und lauscht nach innen. Es ist nichts wahrzunehmen. Soll sie nun läuten, oder soll sie selbst aufschließen? Sie hat eine Scheu vor der Glocke und schließt auf, schaltet Licht ein und lauscht zum Wohnzimmer hin, aus dem sie die Stimme ihres Vaters hört: „Sieh doch mal nach!"

Renate drückt die Tür ins Schloß, setzt ihren Koffer ab und erschrickt: Da hängen Mantel und Hut des Bruders. Zugleich geht die Wohnzimmertür auf, und Heinz kommt heraus und wundert sich.

„Wirklich und wahrhaftig! — Die liebe Nate!" Er kommt in unnatürlicher Bewegtheit auf sie zu. „Menschenskind, wie kommst du nach Berlin? Das ist aber fein!"

Renate starrt ihn an.

„Guten Abend, Heinz."

Er schüttelt ihr die Hand. Sie ist fassungslos. Es ist doch nicht möglich daß Herbert Stege ein so unerhörter Irrtum unterlaufen sein sollte!

„Ich denke, du bist verreist" preßt sie hervor.

„Schon wieder da, alles erledigt", antwortet er anscheinend unbefangen, aber diese Unbefangenheit ist zu laut und betont.

Nun kommt ihre Mutetr aus dem Zimmer. Renate geht auf sie zu.

„Tag, Mutter, ich bin nur mal auf einen Sprung herübergekommen."

Sie nimmt ihre Mutter in die Arme und fühlt sich dem Ausbruch des Weinens nahe.

„Nananana", beruhigt die Mutter sie. „Zieh' dir man erst den Mantel aus."

Heinz steht hilfsbereit da. Er nimmt Renate den Mantel ab und bringt ihn zur Flurgarderobe.

Während Renate vor den Spiegel tritt, fragte ihre Mutter: „Du hast nur den Handkoffer mit?"

„Ja, nur für ein bis zwei Tage."

„Du hast dich aber schon ganz nett erholt."

„Großartig siehst du aus", versichert Heinz.

„Na, nu kommt endlich herein!" ruft der Vater. „Nu mal los, Heinz!"

„Komm' schon!"

Mit einem Seufzen sagt die Mutter: „Drei Stunden dauert die Partie schon."

„Schach?" fragt Renate.

Ihr Vater kommt ihr bis an die Türschwelle entgegen.

Renates Herz will nicht mehr voran. Die Arglosigkeit hier ist nicht echt, sie ist unheimlich.

Renate wird allerlei gefragt, vom Vater, von der Mutter und von Heinz, und sie gibt Antworten, während ihre Gedanken immer nur die angstvolle Frage umkreisen: Wie ist das hier möglich? — Sie begreift es nicht. Es ist doch nicht menschenmöglich, daß Heinz mit solcher Belastung so unbefangen heiter tun kann!

Nach einer Weile sagt die Mutter mit einem seufzenden Ausatmen: „Heinz war auch zwei Tage unterwegs."

Als Renate zu dem Bruder hinüberblickt, grübelt er über einen Schachzug nach und sagt nebenbei: „Wie bitte? — Ach so, ja, ich war unterwegs. Beim Stammhaus. Rette Leute da in Dortmund."

Er zeigt keine Spur von Erregung.

„Morgen früh muß er schon wieder hin", setzt die Mutter hinzu. Sie hat angstvolle Augen, und ihre Lippen beben.

„Dja, möglich, daß ich ganz nach Dortmund versetzt werde", prahlt Heinz.

Eine Weile lastet Schweigen im Zimmer.

Dann fährt der Vater auf. „Was machst du denn?! — Mit einemmal steht dein weißer Läufer auf Schwarz?"

„Ach so. — Verzeihung! — Pardon, pardon!"

Heinz nimmt den Zug zurück, begegnet Renates Blick und hat unsichere Augen.

Also doch.

Eine Gegnerschaft zu ihrem Bruder steigt in Renate auf. Sie beobachtet und belauert jetzt jede seiner Mienen und jede seiner Bewegungen und sieht mit jedem Augenblick mehr, wie unecht seine Unbefangenheit ist.

Die Schachpartie ist wie ein vorläufiges Ablenken eines Zusammenbruchs. Als sie zu Ende ist und der Vater die Figuren einpackt, wendet sein Interesse sich Renate zu. Auch er hat einen unruhigen Blick, als er sagt: „Na, ihr ewiges Brautpaar habt es ja mit einemmal höllisch eilig!"

„Ja, wir . . ." antwortete Renate.

Heinz ist aufgestanden und geht ein paar Schritte im Zimmer hin und her, er blickt auf seine Uhr.

„Ich könnte eigentlich noch einen Sprung runtergehen."

„Du solltest lieber ins Bett gehen, damit du morgen frisch bist", wendet seine Mutter hastig ein.

„Wenn du meinst, Mutti —." Heinz lacht zärtlich. — „Na schön, geh'n ma schlofen."

Renates Augen hängen an seinem Gesicht, als er den Eltern gute Nacht sagt. Man kann es nicht für möglich halten, wenn man den Jungen sieht. Trotz seiner dreiundzwanzig Jahre hat er immer noch die mädchenhaft weichen Knabenzüge, eine wohlgebildete, hohe und klare Stirn und einen Mund, der immer lächelt.

„Schlaf gut, Renate, sollst was Nettes träumen. Der Traum der ersten Nacht geht in Erfüllung."

„Gute Nacht, Heinz."

Beim Hinausgehen klopft er an das Barometer und scheint sich unbefangen zu freuen.

„Steigt! — Werde seines Reisewetter haben. Also nochmals gute Nacht allerseits."

Mit ungeduldigem Nachdruck erwidert der Vater den Gruß, nimmt seine Brille ab und fängt an, sie zu putzen.

Es bleibt eine lange Weile still im Zimmer.

Die Zurückgebliebenen lauschen den Schritten und dem Pfeifen des Sohnes und Bruders nach.

Endlich setzt der Vater seine Brille wieder auf und sagt zu Renate: „Na, und du, mein Kind?"

„Ich? — Ja, ich bin nach Berlin gekommen, um — um etwas mit Herbert zu besprechen."

„Aha —"

Er steht auf und beginnt mit schweren Schritten im Zimmer hin und her zu gehen, wird allmählich schneller und ungeduldiger und stößt endlich die Worte hervor: „Du könntest deinen Eltern mal einen Gefallen tun, Nate."

„Ja. Gern."

Der Vater bleibt stehen und fährt sich unschlüssig mit den Händen durch sein graues Haar.

Die Mutter blickt auf ihre gefalteten Hände nieder und lauscht ihrem Manne mit ängstlichem Gesicht.

„Wenn du so gut sein willst, könntest du morgen mal zu Hamann rangehen oder ihn anrufen. — Ich weiß nämlich nicht . . . wir, Mutter und ich, haben so ein unruhiges Gefühl. Du kennst Hamann ja durch Herbert. Ich hätte schon selbst angerufen, aber das sieht dann gleich so wichtig aus. Und ich möchte nicht . . ."

Renate schlägt das Herz bis zum Halse hinauf.

„Ja, gewiß, gern." (Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft

Uraufführung einer Operette in Bernburg. Am 29. September findet in Bernburg a. S. die Uraufführung einer neuen Operette des Augsburger Kapellmeisters und Komponisten Eugen Mürl statt, der zur Zeit als musikalischer Oberleiter der Landesbühne Magdeburg-Anhalt tätig ist. Den Text für diese neue Operette mit dem Titel „Bist Du es, Doxy?" schrieb der Augsburger Operetten-Librettist Kurt Reich.

Operettenabend Nico Dostals in Salzburg. Ein Operettenabend des Salzburger Mozarteum-Orchesters unter der Leitung von Nico Dostal brachte eine Melodienfolge des beliebten Film- und Operettenkomponisten. Als Solisten wirkten Lillie Claus und Karl Jautz mit.

Verpflichtung nach Dresden. Der Chef des Ausstattungs- und Trachtenwesens am Preußischen Staatstheater in Kassel, Richard Panzer, wurde ab 1. Februar 1941 an die Sächsischen Staatstheater Dresden verpflichtet.

„Melusine" — ein neues Schauspiel Billingers. Richard Billinger, der Dichter der „Rauhnacht", hat ein neues Schauspiel, „Melusine", vollendet. Das im Salzkammergut spielende Stück wird in Berlin und Wien noch in dieser Spielzeit aufgeführt.

Rund um das Lipperland

Minden. Trauer in der Familie Litzmann. Bei einem Verkehrsunglück in der Nähe von Kleinbremen ist der Oberleutnant Walthari Litzmann tödlich verunglückt. Er war der Sohn des SA.-Obergruppenführers Litzmann und der Enkel des Generals Litzmann. Die Leiche wurde nach Neu-Globsow im Kreise Ruppin übergeführt.

Paderborn. Zuchtviehversteigerung. Auf die am kommenden Freitag in der Paderborner Landhalle stattfindende Herbst-Zuchtvieh-Versteigerung der westfälischen Zuchtverbände sei hingewiesen. Zum Auftrieb gelangen angekörte schwarzbunte und rotbunte Zuchtbullen sowie reichsgekörte Eber und tragende Erstlingssauen. Den Gemeindebullenhaltungen, Bullenhaltungsgenossenschaften und Eigenbullenhaltern bietet sich wiederum eine günstige Gelegenheit zum Ankauf bester Vatertiere mit guter Form und Leistungsabstammung. Die Zuchtschweineversteigerung beginnt um 10 Uhr, die Bullenauktion um 12 Uhr.

Lippstadt. Messerheld im Gerichtssaal verhaftet. Mit dem 42 Jahre alten Theodor Mint aus Lippstadt stand vor dem Strafrichter in Paderborn ein nicht ungefährlicher Raufbold, der überdies auch nicht zum ersten Male wegen gefährlicher Körperverletzung vor Gericht stand. Mint war in der Nacht zum 14. Juli aus einer Gastwirtschaft in Lippstadt gekommen. Bei ihm waren zwei Bekannte, mit denen er gezecht hatte. Mit einem der beiden stand er etwas auf Kriegsfuß, was aus einer Unterhaltung über „alkoholische" Angelegenheiten herrührte. Ein Bekannter Mints und jenes Begleiters, des Arbeiters L. aus Lippstadt hatte sich vom Alkohol losgesagt und ins Kreuzbündnis aufnehmen lassen. Bei der kritischen Betrachtung dieses Falles stellte man fest, daß sich die Meinungen teilten. Mint war dagegen, L. dafür, und grußlos trennten sich beide. Das war die Sache. Inzwischen haben sie schon mal wieder in Tuchfühlung vorm Biertisch gesessen, aber kein Wort miteinander über die Angelegenheit „Kreuzbündnis" gesprochen. Bis jetzt dieser 14. Juli kam. Im Lokal ging nichts vor sich, aber draußen wurde dann eine Rauferei entfesselt. Mint stach den L. zweimal mit einem Taschenmesser, einmal in den Arm in der Herzgegend, ein zweites Mal in den rechten Oberarm. Um der ausgesprochenen Strafe von sechs Monaten Gefängnis die nötige Zugkraft zu verleihen, wurde sofort Haftbefehl erlassen.

Bockum-Hövel. Fürchterlicher Verbrennungstod. Zu einem tragischen Unglück kam es im Hause der Familie Dörksen in Bockum-Hövel. Die Hausfrau war mit der großen Wäsche beschäftigt und hatte eine Wanne mit kochender Lauge zum Abkühlen draußen hingestellt. Als das 1½jährige Söhnchen Günther der Familie zur Tür hinausging, fiel es in die Wanne und erlitt lebensgefährliche Verbrennungen am ganzen Körper. Der Kleine war leider nicht mehr zu retten und verstarb kurze Zeit nach der Einlieferung ins Krankenhaus.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Verlag: Lippische Staatszeitung NS.-Verlag, G. m. b. H. Detmold, Paulinenstr. 14. Verlagsleiter: Eduard Grethler. Hauptschriftleiter: August Brüner. Stellv. August Koch. Verantwortlich für Innen- und Reichspolitik: August Brüner; für lokales, Unterhaltung und Beilagen: August Koch; für Kunst, Kultur und Wirtschaft: Erich Reinhard; für Sport: Walther Liebke (z. Z. Wehrmacht), i. V.: August Koch; für den Bilderdienst: Die Ressortleiter. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Ludwig Meier. sämtlich in Detmold, Paulinenstraße 14. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin.

Heute abend um 10 Uhr durfte unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Wwe. Friederike Meyer

geb. Meyer zur Heide

im Alter von fast 80 Jahren sanft und in Frieden heimgehen.

In tiefer Trauer: Familie Pastor Wilh. Weege
Familie Bernhard Meyer

Wiembeck, den 23. September 1940.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 27. September, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Statt besonderer Anzeige

Infolge eines Unglücksfalles starb den Seemannstod mein lieber Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Arthur Meierjohann

im Alter von 29 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Friedrich Meierjohann, Vogelhorst

Für den Führer und das deutsche Volk starb den Heldentod unser lieber Kamerad

Flieger
Wilhelm Müller

Scharführer der HJ., Führer der Flieger-Schar 1/2/55 (Lemgo).

Er lebt in Deutschlands Jugend!

Der K.-Führer des Bannes 55
Dr. Donnermann, Gefolgschaftsführer.

Statt Karten

Dr. A. Friedrich Freiherr von Minnigerode
Dr. Irmgard Freifrau von Minnigerode
geb. Reuter

geben ihre Vermählung bekannt.

Angnitten b. Pr.-Holland (Ostpreußen) Bad Salzuflen
Kassel-Wilhelmshöhe, im September 1940

Ihre Vermählung geben bekannt:

Hans Greive
Hildegard Greive
geb. Henke

Detmold 24. September 1940 Elbrinxen

Sorgfältiges Einweichen der Wäsche ist heute wichtiger denn je. Der Schmutz wird gelöst und das Waschpulver hat nur die halbe Arbeit. Einweichen mit Henko-Bleichsoda spart Reiben und Bürsten und schont die Wäsche. Hausfrau, begreife: Henko spart Seife!

Dr. Volks
Wirtschafts- und
Handelsschule
Detmold, Palaisstraße 6 / Fernruf 2222
Anfang Oktober beginnen
Lehrgänge
im Tages- u. Abendunterricht in allen kaufm. Fächern
Sonder-Abendkurse in Buchführung, Maschinenschreiben, Deutsche Kurzschrift (auch Eilschrift) sowie zur Vorbereitung für die Stenografen-, Handlungsgehilfen- u. Meisterprüfung
Anmeldungen schon jetzt erwünscht

Rhabarberstauden (bekannte Blut), **Erdbeerpflanz., Winterkohlpflz. Wintersalatpfl.** Wortmann

---

Hausgehilfin gesund, häuslich u. kinderlieb (Kinder), für Einfamilienh., Vorort Bielefeld, ges. Angen. Dauerstellung. Ang. mit Gehaltsanspr. unt. E. O. 7106 an „Westag" Bielefeld Schließfach 1569.

Wird durch Anzeigen



„Mähra" ges. geschützt
alkoholfrei
Für die **zusätzliche** Ernährung!
Zu haben: In Apotheken, Drogerien usw. – Wo nicht erhältlich, Versand von Kurpackungen mit 10 Flaschen zu RM. 6.70 inkl. Verpackung, portofrei, durch
Alleinhersteller
Hackerbräu München

Speisekartoffeln
zum Einkellern. Lieferung Anfang Oktober. Bestellungen sofort erbeten.
W. Düning, Lage
Flurstraße 6, Fernruf 431.

Gesucht zum 1. April 1941 von ruhigem Mieter kleines
Einfamilienhaus
(5—6 Zimmer). Angebote unter Nr. 00589 an die Lipp. Staatsztg., Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Empfehle für Donnerstag ff kleine Würstchen u. frische Wurst.
Ab Freitag, 8 Uhr frisches fettes
Fleisch



Gutgenährte Schlachtpferde werden laufend angekauft.
Karl Liebermann, Detmold
Roßschlachterei
Meierstraße 16 — Fernruf Nr. 2447

Briefmarken-
sammler, Klebefälze, Tauschhefte, Alben und Utensilien haben wir auf Lager. Briefmarkensortimente neu.
Die Verzeichnisse von Schaubeck, Ka Be, Schwaneberger kostenlos
Ernst Schneile, Detmold
Buchhandlung, Lange Straße 12

Kampf dem Verderb!

Schwache Nerven, schlechter Schlaf?
SÜKA Nervenkraft ELIXIR
Drog. Petri, Detmold, Bruchstr. 10

Kurtheater Bad Meinberg
Heute, Mittwoch, 25. Sept., 20 Uhr
Unwiderruflich letzte Aufführung d. Sommerspielzeit
Flitterwochen
Lustspiel von Paul Helwig



Flugzeug-Automobilbau
Ingenieur-Schule Lage
Die moderne höhere Lehranstalt für alle technisch veranlagten Söhne.
Maschinenbau, Elektrotechn., Hoch- u. Tiefbau
Eigene Lehrwerkstätten. Kostenlose Beratung.

Lanz-Bulldog
35 PS, neu, eisenbereift, sofort ab Lager lieferbar.
Landwirtschaftliche Maschinenhalle
Eickmeyer & Köster
Herford i. W., Bünder Straße 27
Telephon 2413.

Neuwert. Kesselspeisepumpe
für Keilriemenantrieb, einschl. Motor zu verkaufen. Angeb. unter Nr. 3586 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Facharbeiter
Drechsler, Tischler, Schlosser
stellt ein:
Theodor Müller & Co., Detmold
Fernruf 3467/68

Tüchtige
Friseuse
für sofort gesucht.
Frisiersalon M. Kerst
Bielefeld, Neustädterstraße 16

Deutliche Handschrift vermeidet Fehler in Ihren Anzeigen!

Bei
Hämorrhoiden
Verstopfung, übermäßiger Fettbildung, unreiner Haut das blut-, darm- und säfteregulierende Heilwasser aus
Dr. Schieffer's Stoffwechselsalz.
Glas 1.20 Doppelpak. 2.–
In Apotheken und Drogerien

Stellenmarkt

Gesucht für sofort
1 Vorarbeiter
1 Brenner
2 Ausschieber
2 Setzer
2 Schmiede
18 Ziegeleiarbeiter
(Lohngruppe A)
Hammersbecker Ziegelei
Bremen-Aumund

Tüchtige
Verkäuferin
stellt sofort oder später ein
Modehaus Sonntag

Perfekte
Polierer
firm im Schwarzpolieren, in angenehme Dauerstellung gesucht.
Th. Mann & Co.,
Pianofabrik und -handlung,
Bielefeld, Oberntorwall 29,
Ruf 328.

Kontorbote (in)
gesucht.
Theodor Müller & Co.
Detmold, Fernruf 3467/68.

Suche für sofort einen jüngeren
Gespannführer
Möller, Domäne Biemsen,
b. Bad Salzuflen, Fernruf 2172.

Putz- und Garderobefrau
gesucht.
Landestheater Detmold.

Arbeiter und Arbeiterinnen
für halbe Tage stellen ein:
Lippische Möbelwerkstätte,
Steinhage & Rethmeier,
Remmighausen,
Fernruf Detmold 2729.

Die Arbeit in unserer Weberei ist für Frauen und Mädchen besonders geeignet; dauernd stellen wir
junge Mädchen
ein.
Kracht & Co., Weberei, Lemgo.

Hausgehilfin
in Kochen und allen vorkommenden Hausarbeiten durchaus erfahren, in Dauerstellung zum 15. 10. oder 1. 11. gesucht.
Frau Irmgard Ottrogge,
Bielefeld, Humboldtstraße 20.

Suche für meinen Geschäftshaushalt zu meiner Unterstützung und Gesellschaft ein solides, freundl.
junges Mädchen
Bekermann, Brakwede,
Adolf-Hitler-Straße 64.

Obstverkauf

in den städtischen Obstanlagen am Maßbruch am Donnerstag, dem 26. 9. 1940.

Treffpunkt: Eingang Gorch-Fock-Straße, 14 Uhr.

Auswärtige und Händler sind zum Kauf nicht zugelassen.

Lage, den 25. September 1940.

Der Bürgermeister.

Die gesundheitliche Förderung unserer Mütter und Kinder ist der höhere Sinn im Hilfswerk „Mutter und Kind".

Holzhausen-Externsteine

Die Deckerlaubnisscheine des Ziegenzüchter-Vereins werden durch das Mitglied Ad. Solle während der Geschäftszeit gegen Entgelt ausgegeben, jedoch sonnabends und sonntags nicht.

Für Nichtmitglieder nur durch den Vorsitzer Aug. Gronemeier Sonntags mittags von 12 bis 12½ Uhr.

Schauburg-Lichtspiele, Blomberg
Nur Mittwoch und Donnerstag, 20 Uhr
Das spannende Filmwerk
Ein Robinson (Das Tagebuch eines Matrosen)
mit Herbert A. E. Böhme, Marieluise Claudius, Claus Clausen
Ein abenteuerlicher Film, der uns in fremde Welten führt und uns das spannende Schicksal eines Matrosen der alten „Dresden" aus dem Weltkriege bis zur heutigen Zeit miterleben läßt.
Wochenschau Beiprogramm

KLEINANZEIGEN

Preis für die Klein-Anzeige: Die fettgedruckte Überschrift jedes Wort 20 Pfennig, jedes weitere Wort 6 Pfennig. – Schluß der Anzeigenannahme: Am Tage vor dem Erscheinen nachmittags 5 Uhr. – Hauptgeschäftsstelle: Detmold, Paulinenstraße 14. Klein-Anzeigen können nur bei Vorausbezahlung aufgenommen werden. Aufträge von auswärts können auch in Briefmarken erledigt werden. Anzeigen mit Text gewerbsmäßiger Art werden unter dieser Rubrik nicht aufgenommen.

Freie Stellen

Rübenroder zum 1. Oktober oder früher für Akkordarbeit gesucht. Niemeier, Orbke.

Bedienung für Heizung in einem Dienstgebäude zum 1. Oktober gesucht. Meldungen unter Nr. 3590 an die Lippische Staatszeitung.

Laufjunge, fixer, ordentlicher, zu sofort gesucht. Heißmangel-Betrieb Paula Wendiggensen, Marienstr. 8.

Friseuse, perfekt in Wasserwellen, in gute Dauerstelle nach Magdeburg gesucht. Zu erfragen bei Matulla, Bad Salzuflen, Herforder Straße 61.

Verkäuferin zu sofort oder später gesucht. Drogerie Hans Kaul, Detmold, Lagesche Straße 1.

Köchin oder Beikochin für bald od. später gesucht. Meiers Speisehaus, Detmold, Bahnhofstraße.

Kochlehrling sucht Ratskeller Bad Salzuflen. (Taschengeld wird gewährt.)

Suche 1. resp. 15. Oktober Alleinmädchen zu jungem Ehepaar nach Wien in 4½-Zimmer-Wohnung. Selbständige Haushaltführung, bewandert in Kochen, Nähen, jeglicher Hausarbeit. Baronin Wangenheim, z. Z. besuchsweise Detmold, Bandenstraße 15.

Mädchen für Geschäft und leichte Hausarbeiten zu sofort oder 1. 10. gesucht (möglichst zu Hause schlafen). Schrader, Detmold, Werrestraße 18.

Suche zum 15. 10. od. 1. 11. 40 zuverlässige, jüngere Hausgehilfin (Arbeitsdienst beendet) als Alleinmädchen in Villen-Etagen-Haushalt nach Wuppertal-Elberfeld. Rudolf Frowein, z. Z. Bad Meinberg, Haus Frede.

Stütze, frisch und arbeitsfreudig, die Lust zur Krankenpflege hat, für den Haushalt und die Pflege einer hilfsbedürftigen Dame nach Bielefeld gesucht. Schriftliche Angebote, möglichst mit Bild, an Frau E. Oldemeier, Bielefeld, Elsa-Brandström-Straße 12.

Hausgehilfin, zuverlässig, ehrlich u. junges Mädchen für Büroarbeiten (Anfängerin) und Laden gesucht. Kotimann, Hindenburgdamm.

Hausgehilfin, zweite, sofort gesucht. Meiers Speisehaus, Detmold, Bahnhofstraße.

Hausgehilfin, freundliche, junge, möglichst nicht unter 18 Jahren, zum 1. oder 15. 10. ges. Schuckenböhmer, Hiddesen, Hotel „Zum Teutoburger Wald".

Halbtagshilfe oder Stundenfrau z. 1. 10. Röhr, Oesterhausstraße 5.

Mädchen, schulentlassen, aus Detmold oder Umgebung für Haushalt gesucht. Angebote unter Nr. 3584 an die Lippische Staatszig.

Junges Mädchen, zweites, für Geschäftshaushalt in der Nähe Detmolds zum 15. 10. oder später gesucht. Familienanschluß. Angebote unter Nr. 3583 an die Lipp. Staatszeitung.

Hausgehilfin, ehrliche, saubere, zu sofort oder später ges. G. Heidsiek, Detmold, Lange Straße 72.

Jüngere Hilfe zur Mithilfe in Haushalt mit Kindern (5 und 1 Jahr) zu sofort für ¾ Tage ges., evtl. nur vor- oder nachmittags. Angebote unter Nr. 0382 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lemgo.

Halbtagsmädchen od. Stundenhilfe für sofort gesucht. Frau Emma Volkhausen, Detmold, Lützowstr. 6.

Putzfrau für Büroräume gesucht. Detmold, Paulinenstraße 32 I.

Stellen-Gesuche

Suche für meine Tochter (Handelsschulbildung) Lehrstelle aufs Büro. Angebote unter Nr. 00590 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Zu vermieten

Möbliertes Doppel- und Einzelzimmer zu vermieten. Detmold, Niedersachsenstraße 5.

Wohnung, 2 Zimmer, Kochküche mit Zubehör (Stall, Land) zum 1. 10. frei. Angebote unter Nr. 3587 an die Lippische Staatszeitung.

Wohnung, 4 Zimmer, Mansarde und Wintergarten, zum 1. Oktober in Detmold. Schriftliche Anfragen unter Nr. 3585 an die Lippische Staatszeitung.

Miet-Gesuche

Geschäftsmann sucht für sofort od. später 3—4-Zimmer-Wohnung, möglichst mit Bad, in Detmold. Angebote erbeten unter Nr. 3588 an die Lippische Staatszeitung.

Wohnung, 2 Zimmer u. Zubehör, Nähe Detmolds gesucht. Angebote unter Nr. 3582 an die Lippische Staatszeitung.

Wohnung, 2 bis 3 Zimmer, in Lage zum 1. oder 15. Oktober gesucht. Angebote unter Nr. 505 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Wohnung, 4—5 Zimmer, Zubehör, mögl. kleiner Garten, zu spätestens 1. Januar 41. Angebote unter Nr. 3581 an die Lippische Staatszig.

Bahnbeamter sucht sofort 3—4-Zimmer-Wohnung (3 Pers.), in Bad Salzuflen oder näherer Umgebung. Zuschriften unt. Nr. 00588 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Zu verkaufen

Herriko, gut erhalten, zu verkauf. Detmold, Paulinenstraße 37, 2. Etage, links.

Staubsauger, 1 Hängelampe, 1 Zinksitzbadewanne, 1 Ausziehtisch, 2 Federbetten, 1 Wagenpelzfußsack zu verkaufen. Schultz, Lemgo, Rinkelner Straße 190.

Oefen, zwei kleine, zu verkaufen. Detmold, Saarstraße 31.

Motorrad (Triumph, 220 ccm), fast neu, billig abzugeben. Zu besichtig. bei Möbelfabrik Wittland, Bad Salzuflen, Fischerskamp 26.

Wagen, Einspänner (20 Zentner), gut erhalten. August Bucko, Brüntrup Nr. 26, P. Herrentrup.

Stangenschwein zu verkauf. Franz Andraschko, Wellentrup Nr. 4.

Schwein zum Weiterfüttern, zirka 200 Pfd. Lappenbusch, Pivitsheide B. H. 112.

Kauf-Gesuche

Radio zu kaufen gesucht. Preisangebote unter Nr. 3589 an die Lippische Staatszeitung, Detmold.

Schreibtisch, Eiche, furniert, gut erhalten oder neu, zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote unter Nr. 506 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Kinderbettstelle mit Gitter zu kauf. gesucht. Angebote unter Nr. 0381 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lemgo.

Kinderbett mit Gitter und Sportkarre. Angebote unter 0383 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lemgo.

Schwein, Mindestgewicht 200 Pfd., zum Weiterfüttern. Stille, Lieme 173.

Verloren

Braune Aktentasche von Detmold bis Horn verloren. Abzugeben bei der Lippischen Staatszeitung oder bei Frau Gülicher, Horn, Heerstr.

Geldverkehr

100 RM. für kurze Zeit zu leihen gesucht. Sicherheit vorhanden. Angebote unter Nr. 00590 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen.